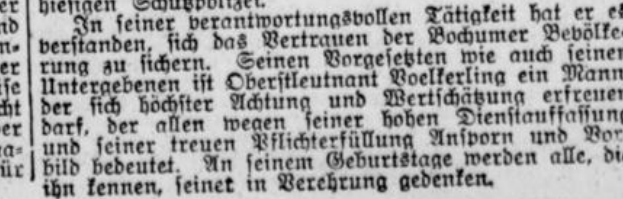
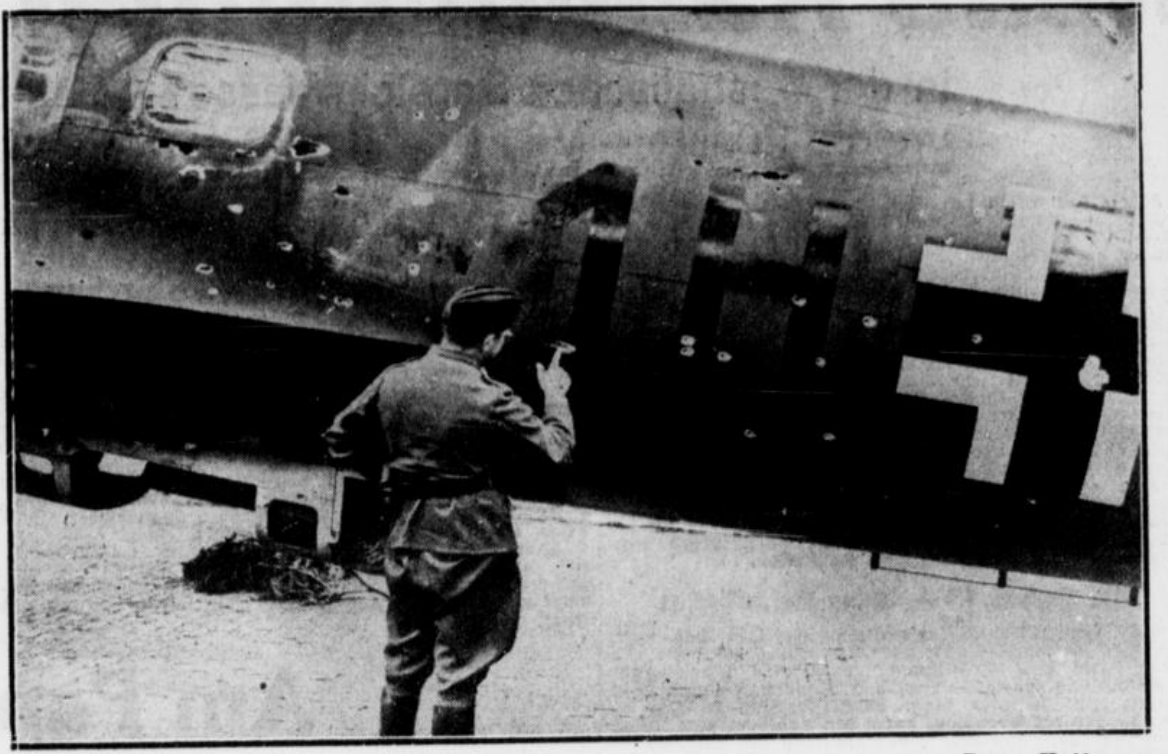


Aus Orten wie London, Brighton, Bristol, Liverpool drängen Notrufe von Unternehmern über Kohlenknappung und dadurch notwendige Betriebseinschränkungen.





Reichskommissar Dr. Seyd-Quart im Limburger Bergbaugelände
Der Reichskommissar besuchte u. a. eine Kolonie in Herlen, wo er der Bevölkerung einen neuen Spielplatz für die Bergarbeiterkinder übergab



Das halten deutsche Flugzeuge aus:
Trotz schwerer Treffer wurde die Aufgabe durchgeführt und im Heimathafen glatt gelandet. Der Flugzeugwart prüft die Einschlaglöcher im Rumpf eines Kampfflugzeugs He 111

Tiere fühlen Katastrophen voraus

Berlin, 29. November.
Ein Einwohner aus Vukarest, der das schwere Erdbeben, von dem kürzlich Rumänien heimgejagt wurde, in unmittelbarer Nähe des zusammengefallenen Vukarester Hochhauses Carlton miterlebte, berichtet, daß er schon einige Minuten vor dem katastrophalen Erdstöße durch das rasende Wellen seiner Hunde aus dem Schlaf geweckt worden sei, die anschließend die Katastrophe vorausgeahnt haben mußten.

Die Behauptung, daß manche Tiere ein Naturereignis voraussehen können, ist nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen. Man kennt eine ganze Reihe von Fällen, daß Tiere ein Erdbeben ankündigt, während die Menschen von der bevorstehenden Katastrophe nichts wissen.



Zuckerkrankheit
Seit 10 Jahren leide ich an Zuckerkrankheit. Nachdem ich Ihren Karlsruher regelmäßig getrunken habe, zeigte die ärztl. Untersuchung ca. 1/2%, ich trinke dieses Wasser weiter. Hans Busch, Buchdr.-Besitzer, Arnsberg (Westf.), Jägerstr. 30, 9. 36.
20 große Flaschen Biskuitener Heilquelle Karlsruher RM 12.50, 25 große Flaschen RM 14. Niederlage: Karl Linden, Bochum, Kronenstraße 35/37, Ruf 6/151

die geringste Ahnung hatten. Bei dem schrecklichen Erdstöße, der im Jahre 1935 die Stadt Talcabano in Chile vernichtete, waren die Hunde schon lange vor Ausbruch des Unheils davon gelaufen. Zwei Stunden vor dem Beben, das die Stadt Concepcion dem Erdbeben gleichmachte, flohen riesige Schwärme von Rattenbögeln landeinwärts. In Japan, wo Erdstöße keine Seltenheit sind, zeigen jeweils geraume Zeit vorher die Pferde eine auffällige Unruhe. Wenn die Hunde und Katzen von Caracas in Venezuela aus den Häusern flüchten, sagen die Einwohner: „Gleich fängt der Boden zu wanken an!“

Aber es muß nicht immer ein Erdbeben sein, das manche Tiere sezierten prophezeien, auch andere Naturereignisse scheinen sie intuitiv vorauszuahnen. Als vor wenigen Jahren einmal auf dem Großen St. Bernhard eine gewaltige Lawine niederging, hatten sich die berühmten Hunde des Hospizes, die Bernhardiner, schon eine Stunde vorher entschieden gemeldet, das Haus zu verlassen. Sie retteten damit ihren Herren das Leben, denn tatsächlich vollzog sich dann das verheerende Unglück, das allein das Hospiz verschonte.



Flugzeugführer vom Scheinwerferlicht angestrahlt
Durch die vielen Nachtflüge nach London sind seine Augen so aus Scheinwerferlicht gewöhnt, daß es ihn nicht mehr behindern kann

Nach Auffassung der Tierpsychologen ist ein solches „Katastrophenleben“ gar nicht so schwer zu erklären. Die Bernhardiner sind ständige Bewohner des Berges, auf dem Stürme, Gewitter, Steinschlag und Lawinen eine gewohnte Erscheinung sind. Diese Hunde haben die Reinfähigkeit derjenigen Tiere behalten, die dem freien, wilden Leben nahesteht. Sie haben Generationen hindurch die Erfahrung gemacht, daß zu bestimmten Augenblicken der atmosphärische Druck, die elektrische Spannung und Windgeschwindigkeit sich ändern, und daß am Schluß all dieser Erscheinungen ein Lawinensturz erfolgt. Wir brauchen also in diesem Falle keine besonderen Sinne, namentlich keine „übernatürlichen“, anzunehmen.

Ein flammendes Zwillingsspaar in Oklahoma

Chirurgische Eingriffe und ihre unausbleiblichen Folgen
Newport, Ende November.

Vor einigen Tagen berichtete die amerikanische Presse von der Geburt eines flammenden Zwillingsspaars in Oklahoma.

Schon aus früheren Zeiten liegen Berichte vor von Zwillingen, die im wahren Sinne des Wortes miteinander verbunden auf die Welt kamen. Der Ausdruck „flammendes Zwillingsspaar“, der heute für alle aneinandergeklebten Zwillingsspaare gebraucht wird, stammt jedoch von zwei in Siam geborenen Kindern, die 1811 auf die Welt kamen und bis 1874 als Sensations- und Schaustück wohl auf allen Bühnen Europas wie Amerikas auftraten.

Rum Glück sind solche Geburten ziemlich selten, doch haben schon früh die Ärzte versucht, zwei aneinandergeklebte Ungeheuer zu trennen.

Die erste Operation dieser Art fand vor genau hundert Jahren durch den Arzt Vito in Voin in Kuba statt, wobei es ihm gelang, zwei aneinandergeklebte, jenseitige Zwillinge zu trennen. Während der eine von ihnen an den Folgen des Eingriffs starb, wurde der zweite siebzehn Jahre alt. In der Folge zeigte es sich immer wieder, daß ähnliche Operationen nur auf Kosten eines der beiden Teile möglich waren. Das heißt, bis heute gelang es nie, beide der aneinandergeklebten am Leben zu halten; während einer der Zwillinge fast unbeschadet davon kam, mußte der andere die Freiheit des Bruders oder der Schwester mit dem Tode bezahlen.

1860 fand in Deutschland die zweite Operation dieser Art statt, die von dem glücklicheren Teil um fünf Jahre überlebt wurde.

Den Freund überrascht man mit einer geschmackvollen Seidenstrawatte; in dem Papiergeschäft, wo es kleine Kartons, Rad- und Briefpapier gibt, sowie Schur zum Einpacken in Hochbetrieb. Hier kann man wohl auch Wörterbücher und Dikte mit fertigen Redewendungen wie „Manuel Français-Allemand, aber „Pragmation“ für 15 Pfennig erwerben. Alles gutes Schulfranzösisch kommt wieder zu Ehren. Aber oft hapert es noch mit der Verständigung. Wir wollen ganz offen feststellen, daß man sich auf der anderen Seite durchaus bemüht, uns entgegenzukommen und nicht über die Lücke zu hauen. Französische Käufer und Käuferinnen bemühen sich auch auf beiden Seiten und jenseits des Landes, gleichzeitig fachlich beratend. Das gute Verhältnis zur französischen Bevölkerung kommt auch hierbei zum Ausdruck.

Wie trägt dazu das vorbildliche, immer höfliche, soldatische Benehmen unserer Uniformträger im besetzten Gebiet bei. Tatsächlich, wie sie meistens aus einer nahe der Küste gelegenen Hafenstadt an der Seine berichtet wurden, mo drei deutsche Unteroffiziere und Gefreite unter eigener Lebensgefahr sechs französische Arbeiterinnen aus einer brennenden Weberei borgen, bleiben nicht ohne Rückwirkung auf das Zusammenleben.

Worüber die meisten Verkäuferinnen erstaunt waren, das war der häufige Einkauf von Baby-Garnituren und Baby-Bäusche. Verständlich in einem kinderarmen Land wie Frankreich!

Es kann einem auch passieren, daß man — wie es dem Soldaten Radulke erging — die Nummer der Hausnummer und der Strichlinie verwechselt und dadurch eben das gleiche Entsetzen hervorruft. „Ja, ja“, werden die Frauen manchmal sagen, „wenn man schon die Männer einlaufen läßt...“ Auch feine Kombinationen werden gefragt, etwas Seife, Parfüm. Die lieblichen Gerüche werden dem heimischen Soldaten nach Wochen oder Monaten lieblich entgegengeduft.

Der Bruder Otto wollte doch so gern ein Zigarettenetui haben mit irgendeinem Zeichen, das die französische Herkunft ersehen läßt. Fräulein Ulla dagegen wünscht sich eine kleine Lederstange. Was tut man nicht alles — und wie gerne! Schenken können ist eine besondere Gabe.

Wenn mal einer eine Quelle entdeckt hat, in der Kaffee und Tee oder Schokolade „fließen“, wenn er dann selbst vielleicht ein halbes Pfund nach langem Kämpfen erreicht, dann ist ein besonderer Glückstag. Ob auch die Heimat solche kleinen Kaffeefestungen richtig zu würdigen versteht? Weiß man denn, wie schwer es ist, oft auch nur eine Kleinigkeit zu erreichen? Weiß die Frau, daß ihr Mann manchmal zugunsten seiner Angehörigen auf die eigene Tasse guten Kaffees, die auch ihm wohl tun würde, verzichtet?

Es sind alles echte und brave Männer, unsere Landsknechte, und selten kommt ihr gutes Herz, ihr echt deutsches Gemüt so hart zum Ausdruck wie gerade dann, wenn sie einlaufen gehen. Gewiß erleben sie mal ein Gemd, einen Schiffs oder auch eine Unter-garnitur für sich, aber in den allermeisten Fällen laufen sie für die Angehörigen, für die Braut, für die Kinder — für andere, nicht für sich.

Was nun mal einer wirklich im Laufe der Zeit etwas mehr Geld in der Tasche, weil er sonst sehr sparsam ist, und er könnte vielleicht mehr nach Hause schicken, dann erscheint ihm schon beim Einkauf geistig der „Trennungsbild“, jener Mann aus der Kompanie-schreibstube nämlich, der unbestechlich den Koffizienten

Wenn der Tank ausläuft...
Im Städtchen Nidau in der Schweiz hatte vor einigen Tagen ein Angestellter einer Garage vergelassen, einen Benzintank richtig zu schließen, so daß bald 25.000 Liter der wertvollen Flüssigkeit ausgelaufen waren und sich durch die Abflüsse einen Weg zur Mäse suchten. Waren nun die genannten Abflüsse verstopft oder war ein anderer Grund die Ursache — jedenfalls lief das Benzin nicht ab, und bald waren unzählige Automobilen damit bechäftigt, den feinen spezifischen Geruch wegen auf der Wasseroberfläche schwimmenden, auch in der Schweiz streng rationierten Brennstoff abzusaugen, um ihn für private Zwecke zu verwenden.

Der arme Garagenangestellte mußte die Polizei zur Hilfe holen, um diesen außerordentlichen Eifer abzumägen zu können. Erst dann gelang es ihm, durch intensives Schöpfen 15.000 Liter Benzin zu retten.

Jüdische Betrüger verhaftet
Die rumänische Legionäre Polizei verhaftete die jüdischen Textilrohindustrialen Gebrüder Silbermann in Bacau in der Moldau. Es konnte festgestellt werden, daß die Silbermanns heimlich durch geschickte Manöver den Staat um Millionenbeträge geschädigt haben. Auf Grund des kürzlich erlassenen Gesetzes über Wirtschaftskontrollen wurden sie nunmehr unter Anklage gestellt.

Wenn der Landsker einkauft

Vor französischen Ladentischen. — Den Lieben daheim Freude machen
Von liebevollen Herzen im fremden Land

Von Kriegsberichterstatter Gert Sachs (PK.)

NSK... und dann wollte ich dich noch bitten... schreibt Frau Schulaus aus weiter, weiter ferne an ihren Mann, der irgendwo in Frankreich als Gefreiter seinen Dienst tut. Wer vor uns kennt nicht diese solchen Anhalte.

„Ja, dann wollen wir mal...“, meint nun Karl zu Hans an einem dienstfreien Nachmittag, und schon ziehen die beiden los: einkaufen. Das Einkaufen ist ein gewisser Dienst bei den Landsknechten geworden, ein Dienst, dem alle Dienstgrade gern obliegen. Er ist gleichermäßen ein Liebesdienst.

Wo werden so viel Liebesleistungen angefertigt, wo wird so wader versucht, Wünsche in die Wirklichkeit zu übertragen, wie beim Einkauf? Es sind keine großen Sachen, keine tollen Wertobjekte, die dieser oder jener erachtet, um seinen Lieben dabei zu zeigen, wie er auch im letzten Hinterhof an der Atlantikküste an sie denkt. Männer, die früher nicht einmal mit einem Buch in der Hand durch die Straßen ihrer Heimatstadt gingen, „weil sich so etwas nicht schickt“, sie walfahren heute frohlockt, strahlt, mit mehr oder weniger gut eingewickelten kleinen Einkaufsergebnissen unter dem Arm. So ändern sich die Zeiten...

Die meisten Frauen wissen gar nicht, was sie an ihren Männern eigentlich haben. Das gute Herz kommt hier im fremden Lande vielleicht stärker als sonst zum Durchbruch.

Was wird nun gekauft? — Kleinigkeiten sind es. Dinge, die aus dem Geldbeutel der Landsknechte bestanden werden können, „souvenirs“, Seidensachen, ein paar Strümpfe für die Frau, ein Goldstück für Paula, die Schwägerin, ein kleines Schürchen für Lieselotte, die Tochter — eigentlich braucht sie ja gar keine, aber eine Schürze aus Frankreich! Schließlich ist das etwas Besonderes, noch dazu, wenn der Vater, der Arbeiter in einem schlechten Kohlenbergwerk ist, niemals in seinem arbeitsreichen Leben nach Frankreich gekommen wäre, wenn nicht die Staatsreifen mit der „Firma Wehrmacht“ ihm dieses Geschenk beschert hätte.

Gute Chemänner
denken wohl auch an Pfeffer, Zimt, Nüssen und Muskat, wie ja auch das Gummiband neben vielen anderen Kleinigkeiten bei unseren Frauen viel Freude erweckt.

Den Freund überrascht man mit einer geschmackvollen Seidenstrawatte; in dem Papiergeschäft, wo es kleine Kartons, Rad- und Briefpapier gibt, sowie Schur zum Einpacken in Hochbetrieb. Hier kann man wohl auch Wörterbücher und Dikte mit fertigen Redewendungen wie „Manuel Français-Allemand, aber „Pragmation“ für 15 Pfennig erwerben. Alles gutes Schulfranzösisch kommt wieder zu Ehren. Aber oft hapert es noch mit der Verständigung. Wir wollen ganz offen feststellen, daß man sich auf der anderen Seite durchaus bemüht, uns entgegenzukommen und nicht über die Lücke zu hauen. Französische Käufer und Käuferinnen bemühen sich auch auf beiden Seiten und jenseits des Landes, gleichzeitig fachlich beratend. Das gute Verhältnis zur französischen Bevölkerung kommt auch hierbei zum Ausdruck.

Wie trägt dazu das vorbildliche, immer höfliche, soldatische Benehmen unserer Uniformträger im besetzten Gebiet bei. Tatsächlich, wie sie meistens aus einer nahe der Küste gelegenen Hafenstadt an der Seine berichtet wurden, mo drei deutsche Unteroffiziere und Gefreite unter eigener Lebensgefahr sechs französische Arbeiterinnen aus einer brennenden Weberei borgen, bleiben nicht ohne Rückwirkung auf das Zusammenleben.

Worüber die meisten Verkäuferinnen erstaunt waren, das war der häufige Einkauf von Baby-Garnituren und Baby-Bäusche. Verständlich in einem kinderarmen Land wie Frankreich!

Es kann einem auch passieren, daß man — wie es dem Soldaten Radulke erging — die Nummer der Hausnummer und der Strichlinie verwechselt und dadurch eben das gleiche Entsetzen hervorruft. „Ja, ja“, werden die Frauen manchmal sagen, „wenn man schon die Männer einlaufen läßt...“ Auch feine Kombinationen werden gefragt, etwas Seife, Parfüm. Die lieblichen Gerüche werden dem heimischen Soldaten nach Wochen oder Monaten lieblich entgegengeduft.

Der Bruder Otto wollte doch so gern ein Zigarettenetui haben mit irgendeinem Zeichen, das die französische Herkunft ersehen läßt. Fräulein Ulla dagegen wünscht sich eine kleine Lederstange. Was tut man nicht alles — und wie gerne! Schenken können ist eine besondere Gabe.

Wenn mal einer eine Quelle entdeckt hat, in der Kaffee und Tee oder Schokolade „fließen“, wenn er dann selbst vielleicht ein halbes Pfund nach langem Kämpfen erreicht, dann ist ein besonderer Glückstag. Ob auch die Heimat solche kleinen Kaffeefestungen richtig zu würdigen versteht? Weiß man denn, wie schwer es ist, oft auch nur eine Kleinigkeit zu erreichen? Weiß die Frau, daß ihr Mann manchmal zugunsten seiner Angehörigen auf die eigene Tasse guten Kaffees, die auch ihm wohl tun würde, verzichtet?

Es sind alles echte und brave Männer, unsere Landsknechte, und selten kommt ihr gutes Herz, ihr echt deutsches Gemüt so hart zum Ausdruck wie gerade dann, wenn sie einlaufen gehen. Gewiß erleben sie mal ein Gemd, einen Schiffs oder auch eine Unter-garnitur für sich, aber in den allermeisten Fällen laufen sie für die Angehörigen, für die Braut, für die Kinder — für andere, nicht für sich.

Was nun mal einer wirklich im Laufe der Zeit etwas mehr Geld in der Tasche, weil er sonst sehr sparsam ist, und er könnte vielleicht mehr nach Hause schicken, dann erscheint ihm schon beim Einkauf geistig der „Trennungsbild“, jener Mann aus der Kompanie-schreibstube nämlich, der unbestechlich den Koffizienten



GE-RI
überall

schwingt und nicht duldet, daß die von der Wehrmacht ausgelassenen vier Rädchen zu je 500 Gramm auch nur um ein ganz, ganz kleines Rädchen überschritten werden.

Es kommt natürlich auch vor, daß mal ein Paket zu Hause nicht ankommt. In der Wehrmacht der Fälle sind die Abnehmer selber Schuld. Sie haben, obgleich es ihnen bekannt ist, daß die Gewichtsgrenze nicht überschritten werden darf, ungenau eingepackt... Die Feldpost meint sehr genau, und so manches Rädchen wandert dann wegen Übergewichts zur NSZ.

Tröste dich, armer Abender, so mancher von der NSZ. Betreute im Reich freut sich über deine nette Gabe.



Neue Weihnachtsbaumständer
In Berlin sieht man jetzt neue Weihnachtsbaumständer, deren Fuß aus Ton gefertigt ist und die zum Halten des Weihnachtsbaumes einen Metallring haben

DALLI-Bleichsoda macht härtestes Wasser weich. Richtige Menge mindestens 1/2 Stunde allein im Wasser wirken lassen!

Neue Rangordnung

in der westfälischen Bereichsklasse? — Sämtliche Mannschaften kämpfen um die Punkte — VfL. Bochum 48 empfängt Union Gelsenkirchen

Schnell geht es in den Weihnachtstagen. Der erste Adventssonntag bringt in der westfälischen Bereichsklasse ein volles Wettkampfsprogramm. Alle zwölf Mannschaften kämpfen um die Punkte. Wenn man die Termine betrachtet, kommt man zu dem Schluss, daß es am Sonntag eine erneute Verlebendigung in der Rangliste geben wird. Wenn man sich so ziemlich gleichwertige Mannschaften gegenüber stellt, so ist es natürlich, daß die Sieger ausfallen werden. Lediglich Schalke und der VfL. Bochum dürften als sichere Sieger ansetzen. In den übrigen vier Schachspielen kann man mit Überraschungen rechnen. Bevor der Tabellenführer Gelsenkirchen gegen den VfL. Bochum antreten darf, muß er noch einmal einen Anlauf über sich ergehen lassen. Westfalia Herne ist bei ihm zu Gast. Wenn wir den Westfalia-Porten auf eigenem Platz ein Plus einräumen müssen, so ganz leicht werden es gegen die stark verbesserten Dörner nicht haben. VfL. Bochum 48 spielt im Stadion an der Galtropfer Straße. Gast ist der Reutlinger Union Gelsenkirchen, der mit 16 Berufspunkten aus zehn Spielen eine besondere Empfehlung mitbringt. Aber der VfL. hat hier Gelegenheit, die schwache Partie gegen Marten am vorigen Sonntag vergessen zu machen.

VfL. Bochum 48 — Union Gelsenkirchen

Nach den anfänglich erfreulichen Erfolgen hat unser Bochumer Bereichsklassenvertreter von Spiel zu Spiel enttäuscht. Um diese Feststellung kommt man nicht herum. Dabei die Gagen der Bochumer Mannschaften einfach überfordert und ihr einen bösen Streich verleiht, so sollte die Werbung von der Niederlage gegen den Tabellenführer Gelsenkirchen aus. Nun steht die Mannschaft am Sonntag im Stadion an der Galtropfer Straße wieder gegen einen der schwachen Gegner. Union Gelsenkirchen hat nach den beiden gewonnenen Spielen eine Partie nach der anderen verloren. Unter normalen Umständen müßte man den VfL. Bochum eine ernsthafte Chance einräumen, wenn er uns nicht selbst so sehr enttäuscht hätte. Die Mannschaft scheint das Selbstvertrauen ganz verloren zu haben. Sie hat am Sonntag Gelegenheit, einiges wiedergutmachen, wenn sie das Schicksal nicht vergibt. Gelsenkirchens Taktik ist nicht

abgeschlossen. Kommt Meazza wieder annähernd in Form, dann hat die Mannschaft im Angriff eine wertvolle Verstärkung.

Trabrennen zu Gelsenkirchen

Am kommenden Sonntag werden die westdeutschen Trabrennen auf der Gelsenkirchener Bahn fortgesetzt. Diesmal zeichnet der Trabrennverein Westfalen für die Veranstaltung. Das Programm umfaßt diesmal sieben Rennen, damit der Beginn eine halbe Stunde später gelegt werden kann. Die einzelnen Rennen sind dafür um so früher beendet, in allen Rennen kommen zehn und mehr Pferde an den Start. Es ist also mit gutem und interessantem Sport zu rechnen. Am einleitenden Preis von Herne treffen sich Regiose Pferde. Mit Ausnahme des vierjährigen Rautreif sind die Bewerber alle dreijährig. Wir stellen Marten, Freidahl, Gollende und viele in die enge Wahl. Verta hatte letzten Sonntag das Pech, beide Vorderbeine zu verlieren, so daß sie sich nicht voll zur Geltung bringen konnte. Sie wird sich diesmal im Preis von Bochum entschlagen. Ihre Gegner sehen wir in Mittie und Pilla.

Am Pappelbusch

Stoßen SC. Altenbochum und MBV. Linden aufeinander — Engelsburg startet in der ersten Fußballklasse gegen Höntrop

Nur zwei Spiele stehen in der ersten Klasse auf dem Programm, aber sie sind beide von nicht geringer Bedeutung. Zunächst begrüßen wir die SC. Altenbochum als neuen Teilnehmer in der ersten Klasse. Die Engelsburger greifen reichlich hat ein, sie haben sich aber erst am letzten Sonntag ihre Teilnahmeberechtigung erkauft. Wenn Spiele bei der Reutlinger nachzusehen, das wird nicht so ganz leicht sein. Aber die Reutlinger der Staffel Bochum wird auch ohne die rückfälligen Spiele des Reutlinger frühzeitig entschieden werden. In der Reihe so guter Gegner wie Reutlinger, SC. Altenbochum, SC. Höntrop, SC. Völsch und SC. Völsch 2 und auch SC. Völsch 1 haben die Engelsburger wenig Aussicht, entscheidend in die Reihe um den Meistertitel einzukommen. Sie werden froh sein, wenn sie sich einen Platz erkämpfen, der ihnen die soeben erwähnte Zweiteilnahme zur Klasse sichert.

Das zweite Spiel ist insofern eine Testkassette, als der SC. Altenbochum am letzten Sonntag gegen Reutlinger angetroffen hat, daß er noch nicht auf dem Meistertitel steht. Die Mannschaft tritt voraussichtlich in derselben Besetzung an wie gegen Reutlinger, also mit dem freibildenden Sturm und der freibildenden Verteidigung. Die Altenbochumer haben also nach dem unglücklichen Kampf in Wanne einen Gegner vor sich, der ihnen schwer zu schaffen machen wird.

SC. Altenbochum — MBV. Linden

Das wird ein großer Kampf werden, daran ist nicht zu zweifeln. Die Linden werden mit aller Macht, ihre bestmögliche Leistung zu zeigen, und sie sind auf dem besten Wege dazu. Nichts läßt diesen Optimismus besser zu als die Tatsache, daß man in Linden am vorigen Sonntag nahe daran war, eine der stärksten Mannschaften der Staffel, die Bochumer Preußen, aus ihren schönsten Träumen zu reißen. Sätten die Preußen nicht wie die Böden gefampt, sie wären auf der Strecke geblieben. Durchaus nicht leichter werden es die Altenbochumer haben. Die Mannschaft der Linden hat sich einhundertmal einen Sturm, der sich sehr lassen kann und der draußt stark wie in den besten Tagen. Unter diesen Umständen werden die Altenbochumer auf ein von vornherein mit Unlust zu Werke zu gehen, denn wenn sie sich auf dem Meistertitel oder auf dem Platz in der ersten Klasse zu setzen, so werden sie sich auch auf dem Meistertitel setzen. Wenn sie sich auf dem Meistertitel setzen, so werden sie sich auch auf dem Meistertitel setzen. Wenn sie sich auf dem Meistertitel setzen, so werden sie sich auch auf dem Meistertitel setzen.

SC. Höntrop — SC. Engelsburg

Die Engelsburger werden eine sichere Beute der Höntroper Hölzer werden, daran ist wohl kein Zweifel. Das Privatspiel der Höntroper am letzten Sonntag in Dagsbäumen, das die Gäste mit 9:1 gewinnen konnten, zeigt, daß die Höntroper Sturm sich in einer ausgezeichneten Schußkraft befinden. Den Engelsburgern steht das schwere Spiel vom letzten Sonntag in Wanne noch in den Gedanken. Dieser Erfolg wird der Reutlinger wohl nicht binaufkommen.

Die zweite Klasse

An der zweiten Klasse gibt es einige Nachbatsche. So spielen in der Staffel 1 der Tabellenführer SC. Höntrop gegen SC. Völsch 1 und SC. Völsch 2 gegen SC. Völsch 1.

Ernica könnte sich den Preis von Wanne holen. Die Stufe hat es in erster Linie mit Aprilmadel, Roffi und Rauter zu tun.

Sehr stark bedacht wird der Westfalia-Ausgleich, den die Amateurläufer bestreiten. Von den borden Werben sind Graf, Zoske und Wanta zu erwähnen, aber wir glauben, daß die Entscheidung zwischen den borden Werben liegt. Hier sind vor allem Rauter, Udet und Capitän zu nennen.

Gute Mittelklasse findet sich im Preis von Wottrop am Start ein. Marie Gub hat auch hier wieder mit Fahrer-erlaubnis gute Aussichten. Sonst werden noch Dachtstein, Wulfur und Kusbund in die Entscheidung eingreifen. Am Mittelpunkt steht als Hauptrennen der Preis von Westfalen, in dem sich die Internationalen auf 200 Meter treffen. Virgilus und Angelus sind hier wohl die ersten Anwärter, aber auch Dicht, Herenlunge und Reutlinger haben gute Aussichten.

Einen interessanten Verlauf verspricht der abschließende Preis von Gabel zu nehmen. David Wingen scheint sich langsam zu finden, ob er aber hier schon gegen Dicht, David Werra und Westfalia bestehen kann, ist fraglich. Rauter könnte zu einem neuerlichen Erfolg kommen.

Die Staffel 2 bringt nur ein Spiel, soweit wir das in Erfahrung bringen konnten. Hier streiten sich Constantin Bochum und Teutonia Riemke um die Punkte.

Werne 19 — Langendreer 07

Der Tabellenführer hatte am letzten Sonntag Mannschaffsergebnisse vorzunehmen, die er durch das Unentschieden gegen den SC. Werne mit einem Punkt bezahlen mußte. Die Werne haben daraus ihre Lehre gezogen und nun wieder die alte Vertikung haben, die den Kampf gegen Langendreer 07 mit Erfolg aufnehmen soll. Die Mannschaft kennen wir aber so gut, daß es nicht auszusagen ist, daß die Gäste dem Tabellenführer mehr zu schaffen machen werden, als es ihm selbst ist. Immerhin geben wir den Werne ein geringes Plus, das allein schon in dem Vorbericht begründet liegt.

Bochum-West — Langendreer 04

Die Bochumer mußten sich am letzten Sonntag ebenfalls mit einem Unentschieden zufrieden lassen, das sie gegen Werne 19 machten. Diesmal sind sie aber auf ihrem Platz an der Westfaliastraße einmal im Vorteil, zum anderen ist Langendreer 04 nicht so stark, daß die Bochumer bei etwas Vorzicht ernstlich gefährdet werden könnten.

Constantin Bochum — Teutonia Riemke

Bei aller Achtung vor den bisherigen Leistungen der Reutlinger glauben wir nicht daran, daß die Riemke sich selbst an der Westfaliastraße um die Punkte bringen lassen werden. Selbst die Unentschieden gegen Westfalia wird die Riemke nicht zum Meistertitel gebracht haben. Wir rechnen mit einem Siege der Gäste.

Die dritte Klasse

An der dritten Klasse gibt es noch zwei weitere Spiele. Bruchstraße Langendreer hat die Reutlinger zu Gast, die auf dem Reutlinger, der sich auf dem Meistertitel setzen, den Kampf müssen. Das zweite Spiel findet am Sonntag auf dem Platz an der Westfaliastraße statt und wird von Borussia und der SC. Bochum-Gründel bestritten.

Die Spiele:

Bruchstraße Langendreer — Reutlinger Bochum.

Borussia Bochum — SC. Bochum-Gründel.

Gesellschaftsspiele

Die Wettkampfschritte benutzen einige Vereine, um Privatspiele auszuspielen oder Rückspielverschiebungen einzufügen. So finden wir Westfalia Bochum bei Concordia zu Gast, während Phönix Bochum in Herne spielt.

Concordia Bochum — Westfalia Bochum

Die Biemelhauser haben sich eine recht spielforte Mannschaft verschafft, gegen die sie, wenn die Westfalen komplett ausfallen, keine Aussichten auf einen Sieg haben. Immerhin wird es an der Galtropfer Straße einen recht interessanten Kampf geben, den die Gäste aber gewinnen müßten.

Herne-Süd — Phönix Bochum

Zwei alte Gegner aus früheren Wettkampfschritten, die sich zu einem freundschaftlichen Treffen zusammengefunden haben. Wer hier Sieger bleibt, muß abgewartet werden. Wir rechnen mit Phönix.

„Wienheim“ über den Kanal. Diese beengten den drei Dörner Kampfflugzeugen vor Guernsey, und dabei gelang es Oberleutnant Jersky, sie beide mit seiner Aufklärungsmaße abzuwickeln.

Auf Grund der Erfahrung befohl der General, an die Insel Jersey eine Lebergabeaufforderung zu richten.

Es war 2 Uhr nachts geworden, als die vom General unterzeichneten Lebergabeaufforderungen bei der Staffel eintrafen. Sie drei gleichzeitig für Jersey und Alderney. Da es sich um einen Parlamentarierbrief handelte, konnten die üblichen Meldebeurteilungen nicht verwendet werden. Man mußte neue genügt mit einer weißen Farbe drucken; sie wurden aus dem Bettuch des französischen Quartier, der die deutsche Staffel übernommen hatte. Noch in tiefer Nacht wurde gestartet, je eine Maschine mit den Aufforderungen für Alderney, eine mit Oberleutnant Kern, für Jersey.

In aller Frühe wurden die Inseln erreicht. Wieder brachten ein deutsches Flugzeug über Jersey. Nur wenige „Anulander“ waren schon auf, aber der Meldebeurteilung mit der

Lebergabeaufforderung

wurde beobachtet, gefunden und bei den Stellen abgegeben.

Später erzählte man auf der Insel, wie erschrocken das verträumte Städtchen St. Helier auf Jersey gewesen sei, so zu früher Morgenstunde Besuch und gleich solchen zu erhalten. Ein Hotelportier fand den Brief an den Bischofverwalter und brachte ihn zum Bailiff (so heißt auf Jersey der oberste Beamte, der direkt der Krone untersteht). Nach dem Abwurf der Meldebeurteilung fuhren die beiden Flugzeuge zurück; der General wollte die Wirkung der Lebergabeaufforderungen abwarten. Er hatte meiste Hoffnung als Zeichen der Lebergabe vorgezeichnet. Jeder kann sich denken, wie gekannt inandern die deutschen Flieger waren. Solch ein Unternehmen juckt in den Fingern, und man hat nicht eher Ruhe, als bis es glücklicherweise zu Ende geführt ist.

Wilde Gerüchte jagten unterdessen durch die Dienststellen. Eines von ihnen behauptete, daß englische Abwehrkräfte bei Jersey aufgetaucht seien, und zwar in Gestalt eines Kreuzers. Um hier Klarheit zu schaffen, wurde Oberleutnant Kern erneut zur Insel geschickt. Unangefordert gelangte er dort hin, er sah und merkte nichts von einer Abwehr; die Insel lag genau so friedlich da, wie am Morgen oder am Tage zuvor. Wie dann die Maschine im Tiefflug über dem Strand, den Gärten und Städtchen dahinjagte, überkam es ihn. Er sah das friedliche Leben unter sich, er sah die schöne Insel, er hatte den Auftrag, die Lage genau zu erforschen. Als sie über dem „Airport“, dem schon gelegenen Flugplatz mit einem eleganten weißen Gebäude, dahinfuhr, hatte er sich entschieden. Sein Beschluß stand fest, er wollte die Insel nehmen.

Das Flugzeug zog einige Kurven über den Flugplatz, dann gab er den Befehl zum Landen. Welche Empfindungen durchströmten die Besatzung! War der Flugplatz brennend, dann war alles aus, war tatsächlich Abwehr vorhanden, würde es ihnen nicht viel besser ergehen — würde aber alles gut laufen, und dann am Ende eigentlich niemand, dann waren sie die ersten Deutschen, die den Fuß auf britischen Boden setzten. Einmal und verlassen rollte die Maschine auf dem weiten, leeren Rollfeld aus, dann griff Oberleutnant Kern zu seiner Pistole und sprang auf den Boden. Er schritt geradewegs auf das Verwaltungsgebäude zu. Ihm folgte die Maschine, die mit schußbereiten MG's den Weg ins Innere sicherte.

Nichts geschah! Aus dem Flugplatzgebäude strömte schließlich ein etwas aufgeregter Herr, der zur großen Überraschung der Besatzung den Befehl erteilte, die Maschine zu verlassen. Er führte den Oberleutnant an das Telefon, und dieser setzte sich mit dem Bailiff in Verbindung. Obwohl der Bailiff hätte die Lebergabeaufforderung erhalten. Warum denn noch nicht weiß geklärt? Weil der Bailiff die Entscheidung des Parlamentes habe abwarten müssen, das inzwischen die bedingungslos Lebergabe ausgehen habe. Dieses hat der Bailiff dem General zu melden. Oberleutnant Kern keilte ihm anschließend mit, daß

die Insel von Deutschland besetzt sei.

Aus der Zeit darauf erinnerten die von ihm herbeigeholten Flugzeuge der Staffel, alles habe Aufklärer, Maschinen. Sie hatten so viele Männer hineingepackt wie hineingingen. Während diese Maschinen über der Insel erschienen, hatte die weiße Besatzung begonnen. Es war ein fast unmerklicher Anblick, als die deutschen Flieger unter dem Himmel dieses Sommerlages eine annähernde Stadt sahen, aber der Blick in allen Formen, vom Verkehr bis zum Tagelohn, herbeileuchtete. Auf dem Flugplatz waren Arbeiter gerade damit beschäftigt, eine riesige, viele Quadratmeter große Fläche mit weißer Farbe zu streichen.

Als der Staffelführer landete, erwartete ihn bereits der Bailiff mit seinem Staatssekretär und dem Polizeichef im Flugplatzgebäude. Die Lebergabe war in Kürze vollzogen, wobei sich die englischen Beamten sehr forreht verhielten. Auch heute ist das Verhältnis zwischen Besatzungsgruppe und einheimischen Behörden nicht schlechter geworden.

Die ersten Befehle wurden vom Staffelführer gleich vom „Airport“ aus erteilt. Die wenigen Männer, die mit dem ersten Flugzeug gekommen waren, übernahmen sofort den Nachrichtenapparat. Der Fundbüro wurde bestimmt, eine Polizeistunde für die Insel festgelegt. Und dann fuhren die Deutschen, bestaunt von den Bobbys und der Bevölkerung, in den zur Verfügung gestellten Wagen nach St. Helier. Das alles geschah so selbstverständlich und schnell, als ob die Staffel den ganzen Krieg lang nichts anderes getan hätte, als Kanalfelsen zu besetzen.

Stunden später landeten Teilverbände des Heeres

Einige Stunden später landeten dann, wohlgepflegt von den Kameraden der Luftwaffe, Teilverbände des Heeres und der Marine in Transport-Bus. Sie fanden, wie auch auf Guernsey, das sie angefordert hatte, vollendete Taktiken vor und begannen nun, in Zusammenarbeit mit den Männern der Luftwaffe, die militärische Sicherung der Insel fortzusetzen.

Kühn, hart und schnell zupackend sind die Schläge der deutschen Luftwaffe — das spürt der Engländer nun dauernd, seit er die Friedenshand des Führers zurückgewiesen. Ein rascher Zugriff brachte die Insel Jersey in einer Schnelligkeit in deutsche Hand, die nach den Erfahrungen der Kriegsgeschichte nicht für möglich gehalten wurde. Nach am Abend wurde auf dem allernächsten Morgen der Regent der Insel, das vorher jahrhundertlang die englische Verwaltung beherbergt hatte, eine auf ein weißes Tuch gemalte Gedenktafel gebietet, bis zum Ende aller Männer der Luftwaffe am nächsten Morgen eine von den Inselbewohnern genährte Gedenktafel in den strahlend blauen Meeresflut.



so stark, als daß sie sich nicht überwinden ließe. Wenn also Bochums Schürmer der Herz wieder entdecken und draußt finden, wie in den ersten Spielen, kann der Erfolg nicht ausbleiben. Marten wir ab, was sich am Sonntag tut. Eine weitere Niederlage würde die Mannschaft in arge Gefahr bringen.

Gelsenkirchen — Westfalia Herne

Von einer erstaunlichen Festbarkeit hat sich Gelsenkirchen in den Wettkampfschritten der ersten Serie gezeigt. Nur ein Punkt ging verloren und den sollte sich der VfL. Bochum 48 aus Gelsenkirchen. Seitdem hat die Mannschaft alle Unfälle sicher abgeklagt. Nun verläßt Westfalia Herne die Siegesstraße der Westfalia zu unterbrechen. Das Ding hat haben die Dörner, aber sie werden in Gelsenkirchen auf so viel Widerstand stoßen, daß sie zum guten Schluss die Segel werden streichen müssen.

Borussia Dortmund — VfB. Völsfeld

Einem hervorragenden Kampf werden die Dortmund Anhänger erleben. Der Borussia Dortmund ist der VfB. Völsfeld zu Gast. Die Völsfelder bringen die Empfehlung mit, den Pokalspieler im vorigen Sonntag gegen Arminia Völsfeld selbst mit zehn Mann gewonnen zu haben. Borussia Dortmund hat mit seiner sehr verlängerten Mannschaft große Leistungen vollbracht und hat bis auf den dritten Platz hinter Gelsenkirchen und Schalke herausgearbeitet. Die Völsfelder folgen in der Rangliste. Borussia hat sehr ebendiger und erfolgreicher Sturm trifft bei VfB. Völsfeld allerdings auf eine ellenhafte Verteidigung, die am letzten Sonntag den Arminen keine Chance ließ. Da die Völsfelder Sturm aber auch zu schiefen vertrieben, wird es aller Voraussicht nach einen Kampf geben, der sicherlich erst mit dem Schlusspfiff entschieden sein wird.

Arminia Völsfeld — SpB. Möhlinghausen

Wie in Dortmund, so wird es auch in Völsfeld heiß hergehen. Die Möhlinghauser haben gerade Völsfeld nicht in heller Erinnerung, bezeugen sie doch in Völsfeld ihre erste und nicht recht lustige Erfahrung in der diesjährigen Wettkampfschritte. Das war beim VfB. Völsfeld, diesmal geht es zur Arminia. Viel leichter wird die Partie auch nicht sein, denn gerade Arminia Völsfeld ist auf eigenem Platz ein schwer zu schlagender Gegner.

DSC. Hagen — Arminia Marten

Wenn die Martener auch am vorigen Sonntag ihren ersten Sieg feiern konnten, in Hagen werden sie wieder auf der Strecke bleiben. Die Hagen Mannschaft hat sich so gut betraut gemacht, daß sie heute mit zu den stärksten der westfälischen Bereichsklasse gezählt werden muß. Wir erwarten hier Hagen als starken Sieger.

Preußen Münster — Schalke 04

Zum guten Schluss dann der Meister, der nach Münster zu den Preußen muß. Dobe Siege haben die Schalke in Münster nie erlitten, der Widerstand war stets größer als erwartet. Diesmal wird die Münsteraner wohl kein Regen erwarten, sie werden ihre Punkte auf das Wunsfonto setzen müssen.

Italiens letzte Probe

An Florenz gab es am Donnerstag im Verto-Stadion ein letztes Probeispiel der italienischen Nationalmannschaft, das über zweimal 25 Minuten ging und mit 5:2 (1:2) gegen eine gemischte Elf gewonnen wurde. Vittorio Pozzo hat nun noch die Zeremonie des Abmarsches für die halbtägigen Völs in Erwägung gezogen, sich aber vorbehalten, gegebenenfalls auf Treiben zurückzugreifen.

Meazza beim FC. Mailand

Einer der berühmtesten italienischen Spieler, der ausgetriebene Spieler Meazza von Ambrosiana Mailand, hat seinen Verein verlassen. Obwohl Meazza nach einer schweren Verletzung noch nicht geheilt ist und es auch noch nicht feststeht, ob er jemals wieder seine alte Form erreicht, hat der FC. Mailand mit ihm einen Vertrag

Leistungsfähige Fachgeschäfte

Heimeshoff
der Elektro-Fachmann

Zweckleuchten

Büro, Lager und Ausstellungsraum:
Malteserstraße 6-8, Ruf 65331

Rolladen
Jalousien
Markisen
Rollos
Verdunklungsanlagen

H. ROY Rolladenfabrik
Hort-Wassel-Str. 43
Ruf 69.30

Otto Döhm
Kortumstr. 128, Ruf 62246/47

**Zentralheizung sowie
sämtl. gesundheits-
technische Anlagen**

Besichtigen Sie bitte meine
Schaufensterauslagen



**VULKANISIER-
WERKSTATT**

Seyfert

Herne Straße 77 — Ruf 68475

Eine Sonate erklang von Edmund Pesch

Schwester Margaret war müde. Karbol- und Aethergeruch des Operationszimmers hatten sich in ihren Kleidern. Wie eine schwüle, erschöpfende Wolke legten sie sich über den Tisch und das Bücherbrett, sie hüllten das Lichtbild der Eltern wie in seinen Nebel ein, so daß die junge Schwester im Dämmerlicht dieses Abends vergeblich nach dem milden, lächelnden Blick der Mutter suchte. Hier war sie auf sich selbst gestellt. Was der Dienst an Pflicht und Würden gebot, mußte das zwanzigjährige Herz mit eigenen Kräften tragen, mit jenen Kräften, die ihr immer auf neue Gemachten waren, wenn sie in die Augen der Soldaten in den langen Reihen der Eisenbetten sehen durfte, in Augen, die vom Erlebnis des Krieges glänzten oder, vom Schlummer behütet, den Traum der Genesung träumten.

Heute jedoch war es Schwester Margaret, als wolle in ihr die Kraft verlagern. Jetzt schlafen dürfen, für Stunden alles vergessen und nichts mehr wollen, als Ruhe für die erregten Gedanken! Doch sie fuhr erschrocken auf und stieß mit rauchender Bewegung einen blauen Sack aus der Hand, als sie sah, daß sie vom Gang der leisen Schritte vernahm. Deutlich hörte sie das dunkle Rollen der Gummiräder, auf denen zum letztenmal an diesem Abend ein Bett aus dem Operationsaal gefahren wurde. Sie wußte, wenn man dort hinausgefahren hatte in eine unwirkliche Nacht zwischen Leben und Tod. Sie hatte ihn in reglos bleibender Betäubung liegen sehen, und ihr Herz war für die Dauer eines Aufschlags still geblieben, als der Oberarzt seinen unheimlich ersten, dunklen, ungeschliffenen Blick von den freiliegenden Wunden des Verwundeten erhob, um dem Sanitäts-offizier an seiner Seite zu sagen, daß nur eine Amputation beider Beine das Schlimmste verhüten könne.

Die Gedanken der Schwester waren eingeklinkert von diesem Wort. Mit frohem Herzen hatte sie helfen geholfen in vielen kleinen und auch in vielen schweren Fällen. Hier aber schauderten ihre Gefühle. Wusste denn ein Mensch, was hier das Schlimmste war? Gab es Schlimmeres, als aus der tiefen Karbolose einer daheimstehenden Betäubung in das kalte Leben zurückgerufen zu werden, um zu erfahren, daß man nur noch der Torso eines Menschen ist, nur noch ein ohnmächtiger Teil seines eigenen Selbst, ein Teil, der vom Willen leben muß, aber im Spiegel dieses Willens nichts als die eigene Erbarmlichkeit sieht!

Nie zuvor hatten die Schwester solche Fragen gequält, aber heute wußte sie keine Antwort darauf. Sie bedachte erschrocken, daß man ihr aufgetragen hatte, an die Eltern des Schwerverwundeten zu telegraphieren.

Die junge Schwester hatte geraume Zeit vor ihrem Schreibtisch gesessen. Der begonnene Telegrammentext war mehrfach durchgestrichen und auch die letzte Fassung noch unbeeidet, als ein Klopfen an ihrer Tür den grübelnden Gedanken Einhalt bot. Der Oberarzt trat ins Zimmer. Groß und breit, mit festen Schritten, die nichts von der mühseligen Last vieler Wochen schweren Dienstes merken ließen, stand er vor seiner jungen Mitarbeiterin. Es war seine Gewohnheit, an jedem Abend noch einmal das Maß der Pflichten abzuwägen, die seine Begleiter waren in die Nacht und in den neuen Tag. So wollte er auch jetzt seine Anordnungen für den nächsten Morgen treffen, aber die erfahrenden Augen des Arztes hatten schnell erkannt, daß vor ihm ein Mensch mit Fragen und Zweifeln rang, denen das junge Herz die Antwort verweigerte. Ein verheißendes Lächeln blickte über seine Lippen, als er die wirren Sätze auf dem Schreibtisch der Schwester überflog, dann legte sich seine große, kraftvolle Männerhand väterlich stützend auf die Schulter des Mädchens, als wolle er dem Aufbruch ihrer Gefühle Halt gebieten.

„Ich muß Ihnen von einem Erlebnis berichten, das mich in diesen Tagen oft beschäftigt hat“, hörte Schwester Margaret eine freundliche Stimme sprechen. Die sonst nur kurz und bestimmt ihre Befehle gab, „Als junger Arzt stand ich im zweiten Jahr meiner Praxis in einer norddeutschen Stadt. Die Kranken und Hilfsbedürftigen hatten Vertrauen zu mir gefunden. An einem sommerlichen Abend, der mild und friedlich schien wie der heutige, wurde ich als Geburtshelfer zu einer jungen Frau gerufen. Schon mancher Mutter hatte ich helfen dürfen in ihrer schweren Stunde, und mehr als einmal war es mir vergönnt gewesen, in komplizierten Fällen als Retter einzugreifen. Auch an jenem Abend war es wieder eine Hoffnung einer verzweifelt Mutter und alle Sorge eines jungen Vaters auf meine ärztliche Kunst gerichtet. Ein Kind sollte geboren werden, dessen Leben durch seine unglückliche Lage bedroht war, bevor es den ersten Atemzug tat. Ich werde nie vergessen, was an diesem Abend in mir vorgegangen ist. Noch ehe das Kind aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte, hatte ich zu meiner tiefen Bestürzung erkannt, daß hier ein Wesen um seinen Eintritt ins Leben rang, das nur ein gesundes Weibchen hatte, während das andere durch unglückliche Mißbildung völlig verkümmert war. Im nächsten Augenblick ging mir der tiefe Schmerz durch den Sinn, der die Eltern ergreifen mußte, wenn ich ihnen die Wahrheit eröffnen würde, und ich sah vor mir das kleine, mißgestaltete Mädchen, dem ein freudloses Leben, zurückgekehrt und mißachtet, bevorstehen würde. Aus diesen peinlichen Bildern schied mich plötzlich ein anderer Gedanke in die Wirklichkeit zurück.“

Nachdem das Kind seinen Atemzug getan, die Geburt war in ihr gefahrlos abgelaufen, und es hing noch Sekunden ab, ob das winzige Wesen jemals atmen würde. Diese Sekunden lagen in meiner Hand. Ein kurzes Bögern nur, und eine lebende Entbindung würde ausgelassen sein, ein unglückliches Geschöpf hätte das Licht der Welt nicht erblickt. Meine erregten Gedanken gerrähten die Frage, welcher Schmerz für Mutter und Vater größer sei, der Schmerz über ein totes Kind, dem nach wenigen Jahren vielleicht ein zweites, blühendes gesundes folgen würde, oder der Schmerz über eine mißgestaltete Kreatur, die nicht nur den Eltern, sondern auch sich selbst zur Last geboren wurde. Ich wußte es nicht und habe mich oft vergeblich danach gefragt, ob ich damals wirklich entschlossen war, einer klüsternden Stimme in mir zu folgen und mich ein paar Sekunden lang nicht zu heilen. Ich weiß nur, daß ich plötzlich in meiner ägernden helfenden Hand ein Zucken des kleinen Körpers spürte, ein Zeichen beginnenden Lebens und traumtief erwachenden Willens. Da habe ich das Kind auf die Welt gebracht, so wie es von einer unglücklichen Frau zur Natur gestaltet war. Der Schmerz der Eltern war größer, als ich befürchtet hatte, und ich verließ an jenem Abend das Geschäftszimmer, ohne mir selbst beantworten zu können, ob ich recht oder schlecht gehandelt hatte.

Schon bald nach diesem Erlebnis verzogen Eltern und Kind in eine andere Stadt. Als ich dann zu Beginn des Krieges die Uniform anzog, um weitab von meinem bisherigen Wirkungsort die Leitung eines Lazarettos zu übernehmen, habe ich auf eine fast wunderbare Weise erfahren dürfen, daß die Vorlesung den Menschen zur Seite steht, wenn sie zu

schweren Aufgaben gerufen werden. In den ersten Wochen meines Hierseins wurde ich von einem Kameraden, mit dem ich durch gemeinsame Liebe zur Musik besonders verbunden bin, in die Familie eines hiesigen Kaufmanns geführt. Dort wurde an jenem Abend liebevoll gepflegtem Brauch entsprechend ein Hauskonzert gefeiert. Unvorhergesehene Pflichten hatten mich aufgehalten, so daß ich leise ins Zimmer trat, als eine klavierlose Beethovens die Versammelten schon in ihre magische Gewalt genommen hatte. Am Flügel lag eine junge Pianistin.

Als ich der jungen Dame vorgestellt wurde und mich bedanken wollte für das kostbare Geschenk dieser Musik, trat eine ernste Frau mit ergrauten Haaren hinzu. Wenige Augenblicke später erlebte ich die glücklichste Stunde meiner zwanzig Jahre ärztlichen Lebens. Vor mir stand jene Mutter, der ich als junger Arzt einen tiefen Schmerz nicht hatte erproben können, und die beunruhigte Pianistin war jenes Mädchen, dem ich den Weg ins Leben unter Jweifeln bereitet hatte. Ich erfuhr, daß sie die Musikhochschule mit glänzendem Erfolg besucht hatte und

Der Bohnenzauber von Ria Eleonore

Der Regen hatte aufgehört, nur von den Blättern tropfte es noch leise da und dort. Ein ganz feines, kühles Tüpfeln auf Katrins Hände und ihren gebeugten braunen Nacken, nicht mehr, wie eine kleine Kieselbohrung war es. Sie stand neben der blonden Lisbeth auf dem Bohnenfeld und ihre Zunge ging ebenso eifrig wie ihre flinken Hände, und ihre balaunbraunen Augen glänzten dabei. Sie sprach von der Einquartierung. Gestern waren sie ins Dorf gekommen, die Bioniere, die im Frühjahr im Städtchen ausgebildet wurden — und der große Blödelei sei auch wieder dabei. „Der dir damals so gefallen hat!“ rief die blonde Lisbeth und lachte.

„Ne, der Dein mit der Bionierharmonika!“ „Ja“, meinte die Katrin und lachte erötend die Bioniere an. „Ja, gefallen hat er dir wohl sehr.“

„Aber ich weiß ja nicht...“ „Noch tiefer erötend, verstimmt sie und rief so heftig an den Bionierhänden, daß ein jäher Erdröhrren sie überfiel. Die Lisbeth lachte. „Du gefällst ihm schon auch“, sagte sie. „Ich hab's doch gemerkt, damals.“

„Meinst du?“ fragte Katrin. Und dann seufzte sie. „Aber ich weiß ja gar nichts Näheres von ihm!“

So traurig war das, daß sie seufzen mußte und ganz still wurde von schweren bangen Gedanken. Hatte die Lisbeth sie damals nur nicht so schnell fortgezogen von dem Fenster. Sie waren im Städtchen auf dem Weg zum Kino gewesen, als die Musik zu ihnen kam. Einen kleinen Wälscher hatte er gespielt, eine seltene, kleine Melodie. Und dann war er ans Fenster gekommen — vielleicht hatte er gehört, wie sie sein Spiel lobte. „Ach, Sie hätte ihm ja so gern noch viel länger zugehört, hätte sie ihm gern noch gesagt...“ Aber die Lisbeth mit ihrer Eitelkeit! Daß sie nur rechtzeitig zur Vorstellung kam! Sie war auch schuld, daß sie ihn so lange nicht wieder sah, da die Bioniere ins Wandern mußten, bevor sie wieder ins Städtchen gekommen war.

„Du wirst schon alles erfahren, wenn du mir folgst“, sagte Lisbeth da und zwinkerte ihr bedeutungsvoll an. „Weißt du?“ der Bohnenzauber! War doch nicht umsonst, geht? Jetzt kannst du's ja probieren.“

Ja, der Bohnenzauber! Unschlüssig betrachtete Katrin die vollen Schoten, die zwischen den nassen Blättern hingen. So lange, bis Lisbeth ihr einen aufmunternden Stolz verleierte.

„Geh, pflück dir doch eine von deinem Strauch. Aber nimm eine kleine, daß er sich nicht verschluckt daran.“

Dalb zweifelnd, halb hoffend pflückte Katrin die Bohne, die kleinste Frucht aus der kleinsten Schote, die sie fand. In einen Augenblick gedachte, mußte er sie essen und dann wäre sie seiner Liebe gewiß, sagte

am Anfang einer hoffnungsvollen künstlerischen Laufbahn stand. Die Mutter erzählte mir, daß ihre Tochter in all den Jahren, in denen sie ihre Hände nicht so gebrauchen konnte wie ihre Altersgefährten, mit um so heftigerem Verlangen gelernt habe, ihre Hände zu gebrauchen, so daß ihr Klavierpiel schon im Kindesalter ergreifend gewesen sei. Erst jetzt sah ich, daß die junge Künstlerin auf der einen Seite ein vollständiges künstlerisches Feinwerk, mit dem sie sich so einfach und natürlich bewegte, daß es selbst meinen Schürzenaugen vorher nicht aufgefallen war.

Seit jener Stunde weiß ich, wie groß die Verantwortung ist, die ich als Arzt vor dem Leben trage. Schwester Margaret gab nach dieser Erzählung dem Oberarzt wortlos, mit gesenkten Blicken, die Hand. Dann verließ sie das Zimmer und besorgte das Telegamm.

Als vierzig Stunden später ein schwerer Verwundeter aus der Nacht seiner Betäubung erwachte, und der Oberarzt die kühle, heilende Hand auf seine Stirn legte, war Sonntagssfeier im Lazarett. Durch die geöffnete Tür schwebten geheimnisvolle Töne in den Raum. Eine Musik, die von Leid und Einsamkeit, aber auch von Trost und Ueberwindung sprach, rührte mit magischen Kräften an das Ohr des Erwachenden. Freilich sah er nicht, daß eine junge Pianistin zu den Verwundeten gekommen war, um sie mit dem reichen Trost ihrer Musik zu beschenken.

Lisbeth. „Ach, es war ja nur ein Scherz, ein Frühlingszeitvertreib beim Bohnenpflücken gewesen. Nach des Liebsten Namen auf einen Zettel geschrieben und mit den letzten Bohnen in die Erde gesteckt. Auch die Katrin hatte lachend mitgetan, in Gedanken an ihren Stein mit der Bionierharmonika. Ob sie ihn wohl wiederläßt sie zur Bionierne? Und wie wollte sie es fertig bringen, daß er den Bohnenzauber dann auch richtig mit dem Kuchen bekam und ab?“

Die kluge Lisbeth wußte jedoch für alles Rat. Und so geschah es, daß am Abend der liebevolle gedachte Kuchen kaum ausgekühlt war, als die elektrische Leitung plötzlich verfiel. Ein wahres Glück, daß die Lisbeth gleich jemand mußte, der helfen konnte. Einen von den Bionieren — er würde den Schaden sicher am Abend noch reparieren, meinte sie und lief auch schon fort, als die Hausfrau aufstimmend rief.

So kam der Wein ins Haus zu Katrin und zu dem Bohnenzauber, der in der Küche duftend für ihn bereit stand. Die Bionierharmonika hatte er natürlich nicht mitbringen können. Aber er wollte ihnen gern ein andermal wieder vorspielen, sagte er. Und dabei sah er immer wieder die Katrin an, die selig erglühend am Küchentisch vor ihm lag und ihn in ihrer Verlegenheit ein ums andere Mal aufforderte, daß er nur ja genug von dem Kuchen aß. Dieser ledere Kuchen!

Er aß sich gewiß alle Liebe damit an, dachte Lisbeth, und dann verließ sie schmunzelnd die Küche. Sie merkten es nicht einmal, die Katrin und der blonde Wein. Er hieß sein Wille. Ein Bauernhof war er, und seine Eltern belagerten einen hübschen Hof da oben in der Mark.

„Ach, da ist ja auch die Lisbeth daheim!“ rief Katrin lachend. Gleich darauf verstimmt sie jedoch bestritt. „Aus der Mark?“ Da kannte er sicher auch den Bohnenzauber. Und gerade eben hielt er das letzte Stück Kuchen in der Hand, das Stück mit der Bohnenbohne.

Wenn er es nun merkt, dachte sie — mein Gott, er wird es doch nicht merken! — Doch er aß ganz ruhig weiter, trank dazu noch vom Kakao und unterhielt sich mit ihr in seiner bedächtigen Art.

„Und Sie? Woher stammen Sie denn?“ „Aus Thüringen. Ich mache mein Landjahr hier.“ Vermutlich, fast ungeduldig beantwortete sie seine Fragen.

Ja, es gefällt ihr gut in der Gegend, aber sie stammt leider nicht vom Land. Eine Gernerer Kandidatentochter ist sie —

„Aber können Sie wohl so gut Kuchen backen“, meinte er und schielte nun endlich den letzten Bissen in den Mund. Sie wartet und wartet und dabei ist ihr, als höre sie die Bohne zerpringen unter

seinen Zähnen. Merkt er es nicht? Hat er wirklich nichts gemerkt?

Die Lisbeth kam gerade zur rechten Zeit wieder. Ober vielleicht doch nicht? Sie schaute eräunt in das unglückliche Gesicht der Katrin und zu dem Soldaten hin. „Ja, er müsse nun gehen, sagte er, das Licht sei ja jetzt wieder in Ordnung und der Kuchen gegessen und er bedachte sich auch schon. — Aber irgend etwas stimmte da doch nicht.“

„Natürlich, der Bohnenzauber!“ rief die Katrin weinend. „Er ist doch aus der Mark — und jetzt ist natürlich alles aus...“

„Ach, du Bängbüx, jetzt fängt es eben erst an“, erwiderte Lisbeth seelenruhig. „Da müßt ich doch meine Landsleute nicht kennen, wenn der nicht wieder kommt...“

Und er kam auch wieder. So oft er dienstfrei hatte, kam er zur Katrin, mit der Bionierharmonika und mit Bildern von daheim und mit all seiner Liebe. Und als er das letzte Mal da war, küßte er sie und sagte ihr, daß sie heiraten wollten, wenn der Krieg glücklich zu Ende sei — und sie sollte ihm nun nicht böse sein — aber von ihrem ausgezeichneten Kuchen damals hätte ihm doch am besten die Bohne geschmeckt.

Münchhausen erzählt von Wilhelm Lennemann

Derweil mein Ohm Münchhausen sich die Pfeife stopfte, erzählte er mir diese Geschichte: Ich war noch ein Junge von kaum zehn Jahren, da sagte mein Großvater eines Tages im Schumann zu mir: „Junge, sagte er, die Welt ist bunt und kurios; du müßt sie nicht immer nehmen als sie ist! Sieh, da waren vor einigen Jahrhunderten, als noch jeder Mann verneinte, auf eigene Faust kriegen zu können, zwei Städtchen meiner Heimat, Jarthausen hieß die eine und Gardingen die andere, in jenseitigen fernen Gebieten hineingekerkert. Die beiden Städte lagen nicht weit voneinander und nur eine mäßige Hügelkuppe trennte sie.“

Aber nun schlugen die braven Bürger aufeinander los und raubten und brannten, wo sie nur konnten, also daß bald kein Vieh mehr auf dem Felde und kein Weizenfeld im Walde fruchtete. Und sie hatten doch bislang gute Nachbarschaft gehalten und gar schon ein gemeinsames Vogelschießen auf dem Berge gefeiert. Freilich, ein kleiner Reiz war immer zwi-

schon ihnen gewesen: die Jarthäuser bekamen nämlich einen großen Fischweber, aus dem sie alljährlich eine ansehnliche Menge Fische erbeuteten, die Gardinger erbeuteten sich dafür eines weiten Waldes, der ihnen manch Wildbrett zuführen ließ. Und die einen neideten den andern ihr Gut.

Nun war die Gewohnheit, daß beide Gemeinden nach der Ernte eine große Dankprozession nach einer eischen Meilen entfernten Kapelle unternahmen. Da pflegten sie gegen Witternacht aufzubrechen, um zur Zeit der Frühmesse in dem Kirchlein zu sein.

Und da kam nun ein Schläger in Jarthausen in nichtguter Selbstgefälligkeit auf den immerhin verhängnisvollen Einfall, in dieser Nacht, da das feindliche Städtchen nicht schlief bewacht und Wauern und Tore nur schwach besetzt seien, es zu überfallen und auszurauben. Der Vorstoß fand jubelnde Aufnahme.

Diese strategische Maßnahme war zu nabelnagend, als daß sie nicht auch schon in Gardingen aufgegriffen und beschloffen worden wäre.

Also zogen in der Stille der Wallfahrtsnacht die Kriegerflügen beider Städtchen aus, einander endlich einmal gehörig zur Aber zu lassen. Und der schalkhafte Zufall wollte es auch, daß der eine Haufe an dieser und der andere an jener Seite des Berges entlang zog, also daß keiner etwas vom anderen merkte. Und beide fanden auch, was sie erhofft hatten; und alles sollte wunderschön abgehen: Wauern und Tore wurden leicht genommen, und die Sieger ergötzen sich in das übermüdete Städtchen. Sie brachen jubelnd in die Häuser und raubten und nahmen, was ihnen gefiel, trieben ihren Mutwillen und füllten hernach die Wirtshäuser. Und ihre Lust feierte den Sieg bis in den Morgen hinein. — Und wußten doch beide nicht, daß in ihrem Städtchen und Hause dasselbe Spiel getrieben wurde.

Erst am andern Morgen wurden sie das durch flüchtende Boten gewahrt, und da hätte sie wohl eine Ernüchterung ankommen müssen. Aber da hieß nun das Wunderbarste an, das sich in der ganzen Weltgeschichte noch nicht begeben hatte und sich auch nimmer wiederholen hat!

Ein Gardinger war's, der zu Haus ein gallia Weib gelassen, und den eine ausgleichende Gerechtigkeit bei einer gefälligen Wirtin hatte einbrechen lassen, der betonte, als es hieß, man müsse notgedrungen nun wieder heimziehen und mit den Jarthäusern Frieden schließen, er denke nicht daran, ihm befohle es in dem neuen Begehe sehr wohl, und er bleibe hier in Jarthausen.

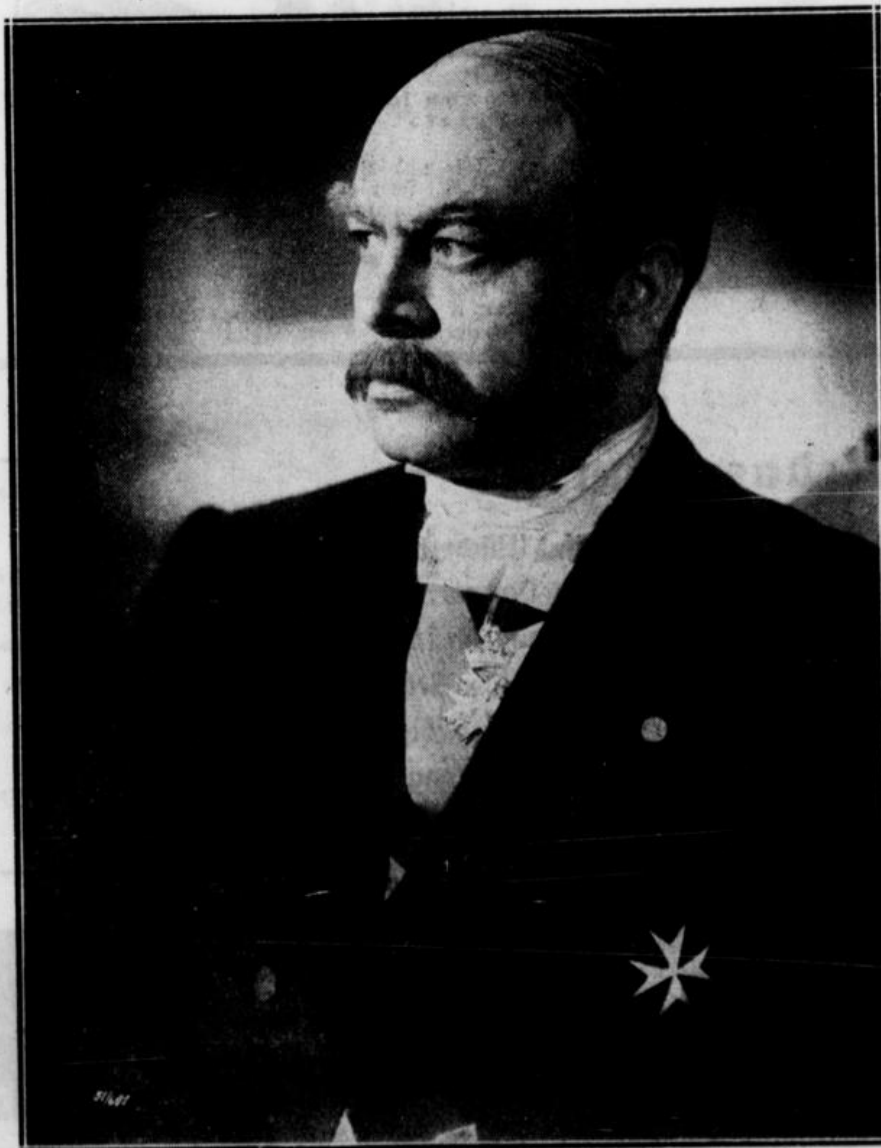
Und gleich stimmten ihm einige andere zu; auch seien sie des gäben Strichens fähig und sie wollten sich endlich einmal an Hechten und Karpen sattessen, gleich morgen würden sie den Reiter ablassen. — Da war gleich ein Hallo, und im Handumdrehen wuchsen Wunsch und Meinung fest: Wir bleiben in Jarthausen! Mögen die Jarthäuser sich in unsern Gassen vergnügen! Und gingen hin und nahmen ein jeder Haus und Hof, das ihm beliebt und freute sich des Reuen, das ihm so vergnüglich einging. Danach sandten sie eine Volkskraft an die Jarthäuser, ihnen Entschluß und Vorschlag kundzutun.

Die Jarthäuser übertrugen ihre Wäuer weit auf und wuchten zu Anfang nichts zu sagen, so gar wunderlich kamen ihnen die Worte. „Gar bald aber hörten sie eine feine klingende Lodung daraus und die bewachte in einem Palast und Gericht ist toll! und da schrien sie und lachten ein Ja und schloffen dem Bist. Sie zogen mit Lust und Hallo durch die Gasse und suchten sich ein jeder sein Haus und sein Gewerbe und setzten sich darein, als sei das so ewig gewesen.“

Also blieben, wo sie waren, die Gardinger in Jarthausen und die Jarthäuser in Gardingen. Und waren's alle durchweg zufriedene. Nur haben sie hernach, als sie auf dem Hügel das Heide- und Kriegsbeil beargühten, auch noch vereinbart: das alte Gardingen wird nach seinen jetzigen Ansätzen Jarthausen und dieses hinfür Gardingen genannt.

Siebt du, schloß mein Großvater seine Geschichte, so bunt ist die Welt; und das sag ich dir auch! Und das hat dir sicher und gewiß dein Großvater so erzählt? fragte ich etwas ungläubig.

Da beugte sich Ohm Münchhausen zu mir und flüsterte: Im Vertrauen, mein Junge, sag's aber niemanden weiter; also: Ich hab gar keinen Großvater gehabt!



Paul Hartmann spielt die Titelrolle in dem großen Blsmarckfilm, der die Jahre preußischer Geschichte von 1862 bis 1866 umfaßt

Tobis

BOCHUMER Filmschau

Capitol: „Was wird hier gespielt?“

Der deutsche Film hat einen so erfolgreichen Aufschwung genommen, dass er in immer mehr Städten einen festen Platz gefunden hat. Wenn aber man sich fragt, ob dieser Erfolg nur ein vorübergehender ist, so muss man sich die Antwort selbst geben. Denn der Film ist nicht nur ein Vergnügen, sondern eine Kunst. Und wie jede Kunst hat er seine Aufgaben. Er soll unterhalten, er soll belehren, er soll erheben. Und das ist es, was der deutsche Film heute so erfolgreich macht. Er hat seine Aufgaben erfüllt, und das ist sein größter Erfolg.

Höppners Haar-Balsam

bei Haarausfall & Kopfschuppen

Schütternd fliehender Haarschmelze, das neue sympathische Mittel, das die Haare wieder in den natürlichen Zustand bringt. Es ist ein Balsam, der die Haare stärkt, sie glänzend und gesund macht. Und das ist es, was Sie brauchen, wenn Sie Haarausfall oder Kopfschuppen haben.

Lichtburg: „Schiller — der Triumph eines Genies“

Es war vor Jahrhunderten, dass der Dichter Schiller lebte. Und heute, in unserer Zeit, ist sein Werk noch so aktuell wie damals. Sein Werk hat uns gelehrt, was ein Mensch sein kann, was er erreichen kann. Und das ist es, was wir heute noch brauchen. Wir brauchen ein Beispiel, das uns zeigt, was möglich ist.

Apollo: „Das klandestine Dorf“

Nach dem Sturmwind hat sich nun auch der Tonfilm des klandestinen Dorfes in den deutschen Kinos etabliert. Das ist ein Film, der die Geschichte eines Dorfes erzählt, das in der Vergangenheit lebte. Und das ist es, was wir heute noch brauchen. Wir brauchen eine Geschichte, die uns zeigt, was ein Dorf sein kann, was es erreichen kann.

Ufa-Tonhalle: „Das Herz der Königin“

Ausverkaufte Vorstellungen des großen Erfolgsfilms, der sich durch eine große Aufmachung und vor allem durch eine ausgezeichnete Darstellung auszeichnet. Das ist ein Film, der die Geschichte einer Königin erzählt, die in der Vergangenheit lebte. Und das ist es, was wir heute noch brauchen.

Welt-Film: „Krausnitzer“

Die Kinoreihe und das hervorragende Musikstück der bekannten Operette ist auch das tragende und erfolgreichste Element des Films, der bei aller Anlehnung an den klassischen Aufbau doch seine eigene Form hat. Das ist ein Film, der die Geschichte einer Operette erzählt, die in der Vergangenheit lebte.

sehen, ist es ein großer Erfolg, der der Spielleitung alle Ehre macht. Auf den Inhalt der reizenden Fabel, die ja hinlänglich bekannt sein dürfte, können wir verzichten. Wir möchten nur sagen, dass sie ein reizendes Kind der Musikindustrie ist, die sie in der großen Rolle spielt. Der große Erfolg ist ihr größtes Verdienst.

Lichtspielhaus: „Kaffee in Wien“

Es handelt sich nicht um die übliche, einen Dönerfilm zu schaffen. Es handelt sich um die amüsante Entdeckungsgeschichte der berühmten Oper. Die lustigen Szenen von Händel, von Mozart, die tolle Figur des Kaffee in Wien, das ist es, was wir heute noch brauchen. Wir brauchen eine Geschichte, die uns zeigt, was ein Kaffee sein kann, was er erreichen kann.

Gloria: „Dusane heraus!“

Ein duntzer, lustiger Abenteuerfilm aus dem deutschen Film. Es handelt sich um die Geschichte eines Mannes, der in der Vergangenheit lebte. Und das ist es, was wir heute noch brauchen. Wir brauchen eine Geschichte, die uns zeigt, was ein Mann sein kann, was er erreichen kann.

Neues vom Film

Die deutsche Fahne über Ostafrika

Der neue Kolonialfilm mit Hans Albers

Lange hat England sein Kolonialreich behauptet. Lange waren unsere europäischen Staaten von dem großen Erdball mit ihren Reichen umgeben. Und das ist es, was wir heute noch brauchen. Wir brauchen eine Geschichte, die uns zeigt, was ein Kolonialreich sein kann, was es erreichen kann.



Hans Albers und Karl Dannemann in dem Film der Bavaria-Filmkunst „Carl Peters“

gleiter Rühle und Rell, denen sich die Trägerkavale angeschlossen. Jetzt blieb der Trost stehen, die beiden weißen Begleiter mit ihm zusammen. Mit Carl Peters, der mit seinen Schritten auf den Eis des Hauptlings auftritt, dem gegenüber ein Fels für ihn aufgestellt war, hatte der schwarze Dolmetscher dem gefürchteten und mächtigen Regenten.

Letzten Szene der Szene zu erblicken. Das Drama des Doms Leo Leo Leo, das die Welt und das Leben in der Natur zeigt, ist ein großer Erfolg. Es ist ein Film, der die Geschichte eines Mannes erzählt, der in der Vergangenheit lebte.

Odeon-Stala: „Jugend“

Es sollte sich niemand erlauben, im Leben eines Menschen zu spielen. Das ist ein Film, der die Geschichte eines Mannes erzählt, der in der Vergangenheit lebte. Und das ist es, was wir heute noch brauchen. Wir brauchen eine Geschichte, die uns zeigt, was ein Mann sein kann, was er erreichen kann.

Kammer Lichtspiele: „Die 3 Kobolde“

Die geheimnisvolle, gelbe, dunkelblau, aber auch schillernde Welt des Varietés blendet auf, sichtbar gemacht an dem ehemals weltberühmten Dreifachtrakt der Kaffee, den drei Kobolde, denen Hans Döhl, Ernst von Kaffee und Josef Kaffee die persönliche Größe eines Varietés im Variété gaben. In einem tollen Wirbel überzeugen die Kaffee die Zuschauer, dass sie in der Vergangenheit lebten.

Lichtspielhaus: „Sommer, Sonne, Grise“

Sommerliche Sonne, Freude und Jugend sind die belebenden Elemente des Films. Den Besuchern bereitet der tolle Filmroman eine große Freude, zumal die Darstellung mit Karin Döhl, Paul Kaffee, Hans Döhl und Grise, die in der Vergangenheit lebten, die Zuschauer in die Vergangenheit entführt.

Apollo-Theater: „Ein Mann auf Abwegen“

Das ist ein Film, der die Geschichte eines Mannes erzählt, der in der Vergangenheit lebte. Und das ist es, was wir heute noch brauchen. Wir brauchen eine Geschichte, die uns zeigt, was ein Mann sein kann, was er erreichen kann.

Lichtburg Langenreiter: „Val paré“

Ein von fast jedem Leben erfülltes und photographisch glänzend gemachtes Bild Mündener Kaffee, das die Geschichte eines Mannes erzählt, der in der Vergangenheit lebte. Und das ist es, was wir heute noch brauchen. Wir brauchen eine Geschichte, die uns zeigt, was ein Mann sein kann, was er erreichen kann.

Union-Theater: „Krausnitzer“

Die bekannte Operette der ostafrikanischen Dichterin Marie von Krausnitzer, die bei diesem Film dargestellt wurde. Das ist ein Film, der die Geschichte einer Operette erzählt, die in der Vergangenheit lebte.

Schönheiten entfällt, das es unmöglich ist, sie alle aufzuführen. Im den Händen „Krausnitzer“ haben sich Rudolf Krausnitzer, Victoria von Kaffee, Sepp Kaffee, Erika Kaffee und Erika Kaffee.

Capitol-Theater Langenreiter: „Wiener Geschichten“

In dem typischen Milieu eines Kaffeehauses spielt dieser Film, der die Geschichte eines Mannes erzählt, der in der Vergangenheit lebte. Und das ist es, was wir heute noch brauchen. Wir brauchen eine Geschichte, die uns zeigt, was ein Mann sein kann, was er erreichen kann.

Kammerlichtspiele: „Die 3 Kobolde“

Die geheimnisvolle, gelbe, dunkelblau, aber auch schillernde Welt des Varietés blendet auf, sichtbar gemacht an dem ehemals weltberühmten Dreifachtrakt der Kaffee, den drei Kobolde, denen Hans Döhl, Ernst von Kaffee und Josef Kaffee die persönliche Größe eines Varietés im Variété gaben. In einem tollen Wirbel überzeugen die Kaffee die Zuschauer, dass sie in der Vergangenheit lebten.

Capitol-Theater: „Lebenslust“

Wenn in diesem Hause der Titel nicht ganz trifft — das Leben ist nicht nur ein Vergnügen, sondern eine Kunst. Und wie jede Kunst hat er seine Aufgaben. Er soll unterhalten, er soll belehren, er soll erheben. Und das ist es, was der deutsche Film heute so erfolgreich macht.

Schauburg: „Krausnitzer“

Das ist ein Film, der die Geschichte eines Mannes erzählt, der in der Vergangenheit lebte. Und das ist es, was wir heute noch brauchen. Wir brauchen eine Geschichte, die uns zeigt, was ein Mann sein kann, was er erreichen kann.

Josef Kaffee

der Überlieferung eigenartigen Deutsch des Dolmetschers, in den klaren Antworten Carl Peters.

„Die Kaffee haben gesprochen. Du Kaffee von Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

So überlebte der Dolmetscher die Worte des Kaffee.

Carl Peters gewährt den Schutz. Zum Reichen der Kaffee, der er Kaffee mitgebracht. Zum Kaffee, der er Kaffee mitgebracht.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

„Ich habe ein Kaffee.“ Er wird mit dem Kaffee Kaffee.

Der Zeuge in der Wand

Kriminalroman

von P.P. Möbius

Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin

„Koperfki!“ berbeugte sich der Besucher. Der Richter streckte ihm die Hand entgegen. Sein Blick glitt prüfend über das Gesicht des andern. „Hier herein, bitte, Herr Koperfki!“ Der Richter schloß die Tür. „Es ist nett, daß Sie gekommen sind.“

Der Richter verlor die leise Hemmung, die er zuweilen, wenn er besaß, als er dies Haus betrat.

„Und hatte auf einmal das eigentümliche Gefühl, diesem Mann irgendwas, unter irgend welchen besonderen Umständen schon einmal begegnet zu sein.“

Sicher war das aber ein Irrtum. Denn wenn sie sich schon einmal gesehen hätten, beide Alexander Koperfki, wäre das Erlebnis sicher in ihm haften geblieben. „Wollen wir uns nicht setzen?“ forderte der Richter seinen Besucher auf. Und deutete auf einen Stuhl, in dem sich der Richter niederließ. „Zigarette, Kognat?“

Während sich Alexander Koperfki aus Delfau die Zigarette anzündete, während er das angebotene Glas Kognat trank, beherrschte ihn wieder die Frage: Was will ich hier? Was will dieser ganz überflüssige Besuch? Ich habe andere Sorgen, ich muß.

„Sie sind nicht aus Berlin?“ fragte der Richter. „Man erkannte das Bemühen, eine Unterhaltung in Fluss zu bringen.“

„Nein, aus Delfau! Ich habe dort eine Rechtschule.“ In dem Gesicht des andern erschien ein schwer entzählbarer Zug. „Schon, Kognat?“

„In Delfau — eine Rechtschule?“ wiederholte er, in einem Ton, der des Besuchers Verwunderung erregte. „Ja, das ist so.“

„Nein, durchaus nicht selbst ist das!“ unterbrach ihn der Richter. „Nur, daß Sie jetzt in Berlin sind.“

„Ich habe einen Richter besucht, einen Rechtsanwalt.“

„Ich verstehe, Sie wollten sich einen Rat von ihm holen, wie Sie sich zu verhalten haben?“

Der Richter sah den andern an. „Wie ich mich?“

„Der Richter stand auf und nahm von einem Regal eine Zeitung. Schlug sie auf, suchte und fand sie dann seinem Besucher, mit dem Finger auf eine Stelle deutend. „Das las ich vor zwei Stunden am Frühstückstisch.“

Mittmeister Alexander Koperfki's Blick haftete an einer fettdruckten Überschrift: „Unfall oder Mord?“ Mechanisch las er weiter:

„Aus Delfau wird gemeldet: Ein eigenartiger Vorfall ereignet die Gemüter der Delfauer Bevölkerung. Der Leiter einer Rechtschule, der Mittmeister A. D. Alexander K., tödete gestern Abend bei einem Lebensgang mit Florentin der Baumeister W. — K. behauptet, von K. angegriffen worden zu sein und in Notwehr gehandelt zu haben. Während die Staatsanwaltschaft noch mit der Untersuchung des Falles beschäftigt war, verurteilte K. den einzigen Zeugen des Vorfalls, den bei ihm angeklagten W. K., zu einer falschen Aussage zu verleiten. Als K. sich weigerte, wurde er von K. tätlich angegriffen, so daß der Anwalt des K., in dem die Auseinandersetzung stattfand, das Lebensalltagskommando alarmieren mußte. Bei Eintreffen des Lebensalltagskommandos war es K. bereits gelungen, zu entkommen. Er hat Delfau noch gestern Abend verlassen und befindet sich auf der Flucht. Zur Flucht benutzte er seinen Adler-Wagen mit der Kennnummer A 194793. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft führten inzwischen zu dem einwandfreien Ergebnis, daß es sich weder um einen Unfall noch um einen Fall von Notwehr handelt, sondern um einen bewußt ausgeführten Mord. Motiv der Tat ist Eifersucht. Hinter Alexander K. ist Steckbrief erlassen.“

Der Richter ließ das Blatt sinken und sah den Mann an, der ebenfalls seinen Namen trug.

Der Richter hatte sich wieder geleckt und aufmerksamer das Gesicht des andern beobachtet.

„Ich halte es für richtig, wenn wir Ihren Wagen vorläufig in meine Garage bringen!“ meinte er dann

ruhig. „Es könnte sein, daß zufällig jemand da draußen vorbeigeht, der diesen Artikel auch gelesen hat und sich der Nummer erinnert.“

Der Besucher sah sein Gegenüber etwas unsicher an. „Sie wollen?“

„Ich will Ihnen helfen, Herr Mittmeister!“ riefte der Richter. „Abgesehen davon, daß es selbstverständliche Menschenpflicht ist, einem anderen beizustehen, der sich in einer so schwierigen Lage befindet.“

Der Richter war aufgestanden. „Ich würde, daß es so kommen würde!“ sagte er, und er sagte es in einer Art, die einen gewissen Fatalismus vermuten ließ, in den er sich selbst hineinmanövriert hatte. „Aber ich verstehe Sie nicht, Herr Koperfki — Sie lesen das — man beschuldigt mich des Mordes.“

„Sie haben keinen Menschen in dieser hinterhältigen Form getötet!“ erklärte der Richter bestimmt. „Ich kenne.“

„Er unterbrach sich, machte eine laute merkwürdige Pause. „Ich kenne die Zusammenhänge nicht, aber ich bin Menschenkenner genug, um beurteilen zu können, ob jemand.“

„Zum zweiten Male ließ er einen Satz unvollendet, aber wir können uns darüber noch ausführlich unterhalten. Ich möchte wirklich erst einmal den Wagen von der Straße weg haben. Wollen Sie mir einen Augenblick den Schlüssel geben?“

Widerstandslos reichte der Besucher dem Richter den Autoschlüssel. „Sah, wie jener das Zimmer verließ, sah ich durch den Vorgarten schreiten, das Garagentor öffnen, in den Wagen steigen und in die Garage fahren.“

Er stand diesem Vorgang buchstäblich fassungslos gegenüber, begriff die Handlungsweise des andern nicht. Wie kam jener Alexander Koperfki, von dessen Existenz er vor einer Stunde noch nichts ahnte, dazu, sich zu einer Art Besucher aufzuwerfen? Zum Besucher gegenüber einer staatlichen Institution noch dazu, die eine solche Rolle unbedingt unter Strafe stellt!

„Nur, weil ich zufällig den gleichen Namen trage.“ Das war doch Unfuss. Sie kannten sich nicht, waren einander fremd. Der Besucher dieses Hauses mußte von seinem Besucher nichts — nichts weiter wenigstens als das, was die Zeitung schrieb, und stellte sich doch ...

Der Richter trat ein. „Ich verstehe Sie nicht.“

„Nun wollen wir uns einmal in Ruhe über diese Angelegenheit unterhalten. Herr Mittmeister! Darf ich Ihnen noch einen Kognat einreichen?“

„Mittel!“ Mittmeister Koperfki vermochte in dieser Sekunde nichts weiter zu sagen. Dann raffte er sich auf, blinnte den andern an: „Ich muß Sie etwas fragen, Herr Koperfki.“

„Ihre Hilfsbereitschaft einem Fremden gegenüber.“

Der Richter Koperfki hob abwehrend die Hand. „Dahon wollen wir jetzt nicht sprechen, Herr Mittmeister! Ich halte Sie für unschuldig, also ist es meine Aufgabe, Ihnen zu helfen!“

Der Richter fuhr fort: „Schon — nur, Ihre Überzeugung von meiner Unschuld ist doch rein subjektiver Natur, die im Falle einer Komplizierung der Sache vielleicht strafmildernd, auf keinen Fall aber strafauslöschend wirken würde. Ich kann es vor mir und meinem Gewissen nicht verantworten, Sie in eine Situation zu bringen, die ...“

Der Richter unterbrach ihn lächelnd: „Wir wollen doch einmal nicht von mir sprechen, Herr Mittmeister! Ich bin es gewohnt, für meine Handlungen auch die volle Verantwortung zu übernehmen.“

„Sehen Sie, ich bin in den letzten abendigen Jahren dreimal in Afrika gewesen und habe während dieser drei Reisen erfahren, was es heißt, auf sich allein angewiesen zu sein. Eine Last trägt sich leichter, wenn man einen Kameraden neben sich weiß, auf den man sich verlassen kann!“

„Wir haben uns ...“

„Wir haben uns durch einen Unfall kennengelernt, Herr Mittmeister! Da ich aber ein Verehrer der Theorie des Zufalls bin, sehe ich hinter allem Geschehen eine Zweckbestimmung. Als Sie vorhin hier eintraten, mußte ich sofort, daß wir zusammengeführt wurden, um — aber lassen wir's doch bei der Tatsache, daß ich mich freue, Ihnen einen Dienst erweisen zu können!“

Der Richter Alexander Koperfki ergriff die ihm entgegengetragene Hand des strahlenden Alexander Koperfki. Ihre Hände ruhten ersonnenlang ineinander — und wieder hatte der Richter das unabweisbare Gefühl, diesem Manne irgendwas einmal begegnet zu sein. So stark war das Gefühl, daß er unwillkürlich fragte:

„Haben wir uns früher nicht schon einmal irgendwo gesehen?“

Der Richter schüttelte den Kopf. „Das halte ich für ausgeschlossen! Würden Sie mir jetzt erzählen, was ich gestern Abend in Delfau ausgetragen hat? Vielleicht finden wir einen Ausweg für Sie.“

„Zum zweiten Male an diesem Tage berichtete der Richter Alexander Koperfki von jenem tragischen Ereignis des vergangenen Abends, berichtete von dem Gerichtsverfahren, das zwischen ihm und Max Kluges im „Rosenhof“ und von seiner überstürzten Flucht. Während er aber dem Richter seinen Fall gegenüber noch von der Überzeugung durchdrungen war, daß es ihm auf jeden Fall gelingen würde, seine Unschuld zu beweisen, stand seine Erzählung diesmal unter dem niederdrückenden Einfluß jener Zeitungsnotiz, in der er zum gemeinen, bewußten Mörder gestempelt wurde, dem niemand Glauben schenken würde.“

„Ich weiß nicht, was werden soll“, schloß er. „Kluge hat, wahrscheinlich unter dem Einfluß dieser Zeitungsnotiz, mich der Zeugenbeeinflussung beschuldigt, hat vielleicht — der Bericht in der Zeitung deutet darauf hin — ausgesetzt, den Vorfall mit angesehen zu haben, und hat, wie mir scheint, das Vorhandensein eines Films völlig abgelehnt oder meine Behauptung darüber als glatte Lüge bezeichnet.“

Der Richter Koperfki war aufgestanden, ans Fenster getreten und blickte sich um. „Und dieser Film würde Ihre völlige Unschuld beweisen?“

„Er würde beweisen, daß es sich im für mich ungünstigsten Sinne höchstens um einen Unfall handeln kann. Wahrscheinlich aber ist, daß er die Aussagekraft des Baumeisters klar und deutlich aufzeigt.“

„Der Film muß also herbeigeschafft werden!“

„Wenn die Max Kluge ihn nicht bereits vernichtet hat!“

„Das ist nicht annehmbar! Menschen vom Schlage dieser Max Kluge geben Material nicht aus der Hand, solange sie noch damit rechnen, Kapital herauszuschlagen zu können. Sie ist sicher auch heute noch davon überzeugt, daß Sie gut und gern weitläufige Mark dafür zahlen, um so mehr, als die Situation sich ja inzwischen zu Ihren Ungunsten verschlechtert.“

„Ich begreife Kluge nicht.“

„Sie reist jetzt einen Menschen hoch oder gerät ihn herunter, je nachdem. Der junge Mann handelt bestimmt gegen seinen Willen, hat sich aber nun einmal veranlagt und glaubt, nicht mehr zurück zu können. Die Max Kluge wird sich schon dafür gefügt haben, daß er über die Strafberechtigung seiner Handlungsweise genügend unterrichtet ist! Aber das ist unzulänglich. Wir müssen den Film haben! Sie können unmöglich nach Delfau, weil Sie wahrscheinlich schon bei der Ankunft festgenommen werden würden! Also werde ich hinfahren!“

„Ja!“

„Ich fahre nach Delfau, sehe mich mit dem sauberen Barchen in Verbindung — und ich bekomme den Film, darauf können Sie sich verlassen.“

Der Richter Koperfki war ebenfalls aufgestanden. „Herr Koperfki, das ...“

„Die üblichen Dinge können wir uns ersparen, Herr Mittmeister! Sie befinden sich in einer sehr unglücklichen Situation, und meine Pflicht ist es, Sie da herauszuholen, da Sie es selbst nicht tun können. Sie an meiner Stelle würden wahrscheinlich genau so handeln!“

„Etwas anderes noch: Ich fahre noch heute nach Delfau, Sie müssen während der Zeit meiner Abwesenheit hier bleiben, da Sie in meinem Hause wohl kaum jemand jagen wird!“

Der Richter Alexander Koperfki hatte niemals in seinem Leben eine Stunde gehabt, in der er sich so buchstäblich ausgeglichen fühlte wie jetzt. Ausgesprochen aus einem Spiel, in dem er doch die Hauptrolle spielte.

„Der Richter war ein Mann, der den gleichen Namen trug wie er — und dieser Mann nahm, als sei es eine Selbstverständlichkeit, die haben des Spiels in die Hand, kam einfach daher und sagte: Ich bin dein Kamerad, ich helfe dir!“

„Ich sehe ein, daß es nicht anders geht!“ sagte der Mittmeister nach einer Pause. „Ich dan.“

Der Richter legte schnell die Hand auf seines Besuchers Schulter.

„Das Danken wollen wir uns ersparen, Herr Mittmeister! Ich meine, wir Menschen fühlen uns immer viel zu sehr verpflichtet, dem anderen zu danken für Dinge, die zu selbstverständlichen sind, als daß darüber viele Worte gemacht werden müßten! Ich würde, daß Sie sich während meiner Abwesenheit hier nicht nur als Gast, sondern zu Hause fühlen!“

Mittmeister Koperfki drückte dem andern die Hand. „Er hatte noch nie einen Mann gefunden, der so bedingungslos sich für einen anderen einsetzte, von

dessen Existenz er vor wenigen Stunden noch nichts wußte.“

„Ich möchte Sie mit den übrigen Bewohnern des Hauses bekannt machen!“ meinte der Richter lächelnd. „Meinen engsten Mitarbeiter, meinen — nun, sagen wir mal — Assistenten Walter Jung, werden Sie zwar erst etwas später kennenlernen, aber mit meiner Sekretärin Fräulein Meyerhof ...“

Der Richter öffnete die Tür zu dem Nebenzimmer und ließ seinen Gast an sich vorbeitreten.

Der Mittmeister trat in ein Zimmer, dessen Einrichtung dem Besucher sofort einen Einblick in den Wirkungskreis des Mannes bot, der hier arbeitete. Die Wände waren bedeckt mit den verschiedensten Erinnerungsbildern seiner Afrika-Reisen, Waffen aller möglichen Art, Tanzmasken, in einer Ecke standen zwei riesige Elefantenzähne, davor lag ein Löwenfell.

Links am Fenster war ein richtiger Schreibtisch aufgebaut mit einem hochlehnten Stuhl, dessen Rückseite der Tür zugekehrt war, durch die die beiden Koperfki jetzt traten.

Der Mittmeister A. D. Alexander Koperfki bemerkte einen schlanken Mädchenarm auf der Seitenlehne des Stuhls, der merklich schlief halb herabhängend.

Der Arm erwartete unwillkürlich die Vorstellung, das junge Mädchen in dem Stuhl müde eingeschlafen sein.

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

„Fräulein Lux ...“

Schnellkur bei Erkältungen, Grippegefahr!



Erkältungen behandelt man häufig ungeschicklich durch Trinken größerer Flüssigkeitsmengen, die nicht selten das Herz unnötig anstrengen. Unschädlich und doch wirksam ist folgende Schnellkur: Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1—2 Schüsseln Klotterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und dann schlafen. In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung 1 bis 2 mal — abends — wiederholt. Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage und zwar 2—3 mal täglich, einen Teelöffel Klotterfrau-Melissengeist in 1 Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee.

Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Herr Fritz Finger (Bild nebenstehend), Bankkaufmann, Thyrow Krs. Teltow, von „Hennrich“, 33 am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klotterfrau-Melissengeist bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klotterfrau-Melissengeist hat meist nach 1—2 maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungsercheinungen beseitigt. Ich kann deshalb Klotterfrau-Melissengeist jedem bei Erkältungen empfehlen.“

Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Herr Fritz Finger (Bild nebenstehend), Bankkaufmann, Thyrow Krs. Teltow, von „Hennrich“, 33 am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klotterfrau-Melissengeist bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klotterfrau-Melissengeist hat meist nach 1—2 maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungsercheinungen beseitigt. Ich kann deshalb Klotterfrau-Melissengeist jedem bei Erkältungen empfehlen.“

Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Herr Fritz Finger (Bild nebenstehend), Bankkaufmann, Thyrow Krs. Teltow, von „Hennrich“, 33 am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klotterfrau-Melissengeist bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klotterfrau-Melissengeist hat meist nach 1—2 maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungsercheinungen beseitigt. Ich kann deshalb Klotterfrau-Melissengeist jedem bei Erkältungen empfehlen.“

Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Herr Fritz Finger (Bild nebenstehend), Bankkaufmann, Thyrow Krs. Teltow, von „Hennrich“, 33 am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klotterfrau-Melissengeist bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klotterfrau-Melissengeist hat meist nach 1—2 maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungsercheinungen beseitigt. Ich kann deshalb Klotterfrau-Melissengeist jedem bei Erkältungen empfehlen.“

Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Herr Fritz Finger (Bild nebenstehend), Bankkaufmann, Thyrow Krs. Teltow, von „Hennrich“, 33 am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klotterfrau-Melissengeist bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klotterfrau-Melissengeist hat meist nach 1—2 maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungsercheinungen beseitigt. Ich kann deshalb Klotterfrau-Melissengeist jedem bei Erkältungen empfehlen.“

Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Herr Fritz Finger (Bild nebenstehend), Bankkaufmann, Thyrow Krs. Teltow, von „Hennrich“, 33 am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klotterfrau-Melissengeist bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klotterfrau-Melissengeist hat meist nach 1—2 maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungsercheinungen beseitigt. Ich kann deshalb Klotterfrau-Melissengeist jedem bei Erkältungen empfehlen.“

Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Herr Fritz Finger (Bild nebenstehend), Bankkaufmann, Thyrow Krs. Teltow, von „Hennrich“, 33 am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klotterfrau-Melissengeist bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klotterfrau-Melissengeist hat meist nach 1—2 maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungsercheinungen beseitigt. Ich kann deshalb Klotterfrau-Melissengeist jedem bei Erkältungen empfehlen.“

Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Herr Fritz Finger (Bild nebenstehend), Bankkaufmann, Thyrow Krs. Teltow, von „Hennrich“, 33 am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klotterfrau-Melissengeist bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klotterfrau-Melissengeist hat meist nach 1—2 maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungsercheinungen beseitigt. Ich kann deshalb Klotterfrau-Melissengeist jedem bei Erkältungen empfehlen.“

Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Herr Fritz Finger (Bild nebenstehend), Bankkaufmann, Thyrow Krs. Teltow, von „Hennrich“, 33 am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klotterfrau-Melissengeist bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klotterfrau-Melissengeist hat meist nach 1—2 maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungsercheinungen beseitigt. Ich kann deshalb Klotterfrau-Melissengeist jedem bei Erkältungen empfehlen.“

Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Herr Fritz Finger (Bild nebenstehend), Bankkaufmann, Thyrow Krs. Teltow, von „Hennrich“, 33 am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klotterfrau-Melissengeist bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klotterfrau-Melissengeist hat meist nach 1—2 maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungsercheinungen beseitigt. Ich kann deshalb Klotterfrau-Melissengeist jedem bei Erkältungen empfehlen.“

Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Herr Fritz Finger (Bild nebenstehend), Bankkaufmann, Thyrow Krs. Teltow, von „Hennrich“, 33 am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klotterfrau-Melissengeist bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klotterfrau-Melissengeist hat meist nach 1—2 maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungsercheinungen beseitigt. Ich kann deshalb Klotterfrau-Melissengeist jedem bei Erkältungen empfehlen.“

Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Herr Fritz Finger (Bild nebenstehend), Bankkaufmann, Thyrow Krs. Teltow, von „Hennrich“, 33 am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klotterfrau-Melissengeist bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klotterfrau-Melissengeist hat meist nach 1—2 maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungsercheinungen beseitigt. Ich kann deshalb Klotterfrau-Melissengeist jedem bei Erkältungen empfehlen.“

Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Herr Fritz Finger (Bild nebenstehend), Bankkaufmann, Thyrow Krs. Teltow, von „Hennrich“, 33 am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klotterfrau-Melissengeist bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klotterfrau-Melissengeist hat meist nach 1—2 maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungsercheinungen beseitigt. Ich kann deshalb Klotterfrau-Melissengeist jedem bei Erkältungen empfehlen.“

Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Herr Fritz Finger (Bild nebenstehend), Bankkaufmann, Thyrow Krs. Teltow, von „Hennrich“, 33 am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klotterfrau-Melissengeist bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klotterfrau-Melissengeist hat meist nach 1—2 maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungsercheinungen beseitigt. Ich kann deshalb Klotterfrau-Melissengeist jedem bei Erkältungen empfehlen.“

Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Herr Fritz Finger (Bild nebenstehend), Bankkaufmann, Thyrow Krs. Teltow, von „Hennrich“, 33 am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klotterfrau-Melissengeist bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klotterfrau-Melissengeist hat meist nach 1—2 maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungsercheinungen beseitigt. Ich kann deshalb Klotterfrau-Melissengeist jedem bei Erkältungen empfehlen.“

Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Herr Fritz Finger (Bild nebenstehend), Bankkaufmann, Thyrow Krs. Teltow, von „Hennrich“, 33 am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klotterfrau-Melissengeist bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klotterfrau-Melissengeist hat meist nach 1—2 maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungsercheinungen beseitigt. Ich kann deshalb Klotterfrau-Melissengeist jedem bei Erkältungen empfehlen.“

Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Herr Fritz Finger (Bild nebenstehend), Bankkaufmann, Thyrow Krs. Teltow, von „Hennrich“, 33 am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klotterfrau-Melissengeist bei Erkältungen bzw. Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klotterfrau-Melissengeist hat meist nach 1—2 maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungsercheinungen beseitigt. Ich kann deshalb Klotterfrau-Melissengeist jedem bei Erkältungen empfehlen.“

Sie finden in unserem Hause

alles, was Mann und Frau und Kinder kleidet und was das Heim behaglich macht. — Ein Kaufhaus großen Stils erwartet Sie. Durch Leistung wirbt's um Ihre Sympathie.

Defaka

für Bekleidung, Stoffe und Einrichtung

Essen, am Hauptbahnhof

Privatdetektiv S. Hüning

Graf-Engelbert-Str. 37 — Ruf 662 24
Ermittlungen und Beobachtungen
Haus- und Grundstücksverwaltungen

Unnötige Arbeit und Mühe ersparen Sie sich durch die Veröffentlichung einer Kleinanzeige im „BA“ und dabei kommen Sie viel schneller zum Ziel

In den 40er Jahren

brauchen Sie zum Lesen und zur Naharbeit Augengläser, wenn Sie in früheren Jahren in die Ferne gut sahen

Optiker Gillen

Augenoptikermeister
Kortumstraße 104, Ruf 679 31
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Gegen Husten und Schnupfen

Riforma Balsol
Reines Destillat aus orientalischen Minzen und Heilkräutern.
Das wohltuende, schmerzstillende Haus- und Vorbeugungsmittel bei Rheuma, Gicht und Nervenschmerzen, Erkältungskrankheiten, Magenstörungen, Ohnmacht, Schwindel u. v. a.
Flasche 1, — Mk.
Würthholzer Kräuter-Haus
Reinhold Marnach, Kortumstraße 51



Unsere Urgroßeltern haben viel Wert darauf gelegt, einen Underberg im Hause zu haben. Das wird bald auch für Sie wieder sein.



Underberg

der Judenborf-
briges Mädchen auf
einer Straßengasse
famen hierbei zu
der Straßengasse.
wurden die Mäd-
chen in Buppertal-
chen mußten beide
Zustand ist sehr
Brellungen an der
dabon.

ling

ne in einem Hause
nachts erwachte, sah
garett vor ihrem
schicht hatte, be-
eine gewaltige
die Kinder und
um Hilfe, was den
das Stellerfenster
war, schlugen
Beute war mit
dem Mendenbrant

Handelsteil

Einheitliche Ausrichtung der Holzforstung

Generalförstmeister Alpers auf der Holztagung
Auf der 9. Holztagung in Berlin hielt Generalförstmeister Alpers eine Rede. Er führte u. a. aus: Schon aus der Vortragsfolge läßt sich erkennen, welche Fortschritte der Holzforstung für Holzfragen in seinen Arbeiten seit der Tagung vor drei Jahren erreicht hat. Die damals erörterten Probleme sind nunmehr zu einem guten Teil gelöst worden. Eine größere Mühe mußte jedoch werden. Der Weg, der von ihnen eingeschlagen wurde, um die ihnen gestellten Aufgaben zu meistern, hat sich als richtig erwiesen. Von verschiedenen Seiten ist angeregt worden, die deutsche Holzforstung als bisher zu organisieren. Man kann sich der Bedeutung dieser Forderung nicht verschließen. Allein, ich verneine nicht die Schwierigkeiten, die zum Teil aus der mannigfachen Verwendung und der ständigen Neubildung von Anwendungsgebieten des Holz- und Werkstoffes Holz beruhen. Wir knüpfen an diese Tradition des Nachschlusses für Holzfragen an, wenn es demnach gilt, zum Zwecke der Verbesserung der deutschen Holzforstung nach größeren Gesichtspunkten einheitlich auszurichten. Zur Weiterführung seiner bisherigen anerkanntwertigen Beiträge zur Förderung unserer Wissenschaft über zweckmäßige Holzverwendung und Holzverwertung kann auch in Zukunft keineswegs verzichtet werden.

Ziel wird auch der kommenden Entwicklung auf dem europäischen Holzmarkt volle Beachtung zu schenken sein. Die

ler wird in Zukunft ein festes Gefüge erhalten, das nicht mehr durch Zufälligkeiten konjunktureller Schwankungen gestört wird. Bei einer nach Grundrissen wirtschaftlicher Benutzung vorzunehmenden Vertiefung der Holzforstung aus den überlappenden nach den zweckmäßigen Erten des Verbrauches werden auch die Ergebnisse der Forstung ein-geordnet werden müssen, um bei der Verwendung unres-verwundeten Holz- und Werkstoffes Höchstleistungen zu erzielen.

Bei den großen Aufgaben, die in Zukunft noch auf Holz-technischem Gebiete zu lösen sind, wird es mehr als dringend darauf ankommen, gesicherte Forschungsergebnisse schneidends in die Praxis zu überführen. Wie auf diesem Gebiete, werde ich mich in jedem anderen Fall für eine Verwirklichung der von Ihnen gewonnenen Erkenntnisse auch überall dort ein-setzen, wo sich die Probleme der Gestaltung des Holz- und Werkstoffes Holz mit den Leistungsmöglichkeiten einer natu-remäßigen Holzwirtschaft berühren. Auch in Zukunft wird der Gedanke Waldbau bei der notwendigen Fortführung unserer Kriegsaktivität, aber auch bei den zwecklos erwachenden Anforderungen unmittelbar nach Kriegsende, weiterhin zum Wohle der Allgemeinheit Opfer bringen müssen. Es ist die Aufgabe des Reichsförstmeisters, bei der Holzverwendung die Verteilung der einzelnen Wirtschaftsgüter genau zu über-prüfen und dafür zu sorgen, daß der Rohstoff Holz in dem Umfange zur Verfügung gestellt wird, der einem von ihm anerkannten Maße entspricht, um einen sachdienlich und sparsamen Verbrauch zu sichern.

Was bringt der abgelieferte Reifen?

Der Reichskommissar hat die Entscheidung für abgelie-ferne Reifen (Feden, Schlauche, Wulst- und Reigenbänder)

neu festgelegt. Für hochwertige, das heißt fabrikneue Reifen richtet sich die Entscheidung danach, ob der Reifen von einem Verbraucher, also Autoteiler, von einem Händler oder einem Fahrzeughersteller abgegeben wird. Für rund-eneuerte unbenutzte Reifen gelten die schon im vergangenen Jahr festgelegten Höchstpreise für die Rundeneuerung von Kraftfahrzeugreifen. Für andere, nicht mehr vollwertige Reifen und Schlauche richtet sich die Entscheidung nach dem Gebrauchswert, wobei für Reifen fünf Gruppen unterschieden werden und für Schlauche zwei. Für Reifen, deren Ge-brauchswert weniger als 35 v. H. des vollen Gebrauchswertes beträgt oder die überhaupt nicht mehr gebrauchsfähig sind, sind 50 v. H. der festgelegten Höchstpreise für Summi-abfall und Altkummuli zu zahlen.

Weihnachtsgeschenke sind kriegssteuerefrei

Nachdem durch den Erlass des Reichsministers der Finan-zen vom 11. November 1940 die Abzugsfähigkeit der Weih-nachtsgeschenken als Betriebsausgaben anerkannt worden ist, ist nunmehr durch den Erlass vom 24. November 1940 die steuerliche Stellung des Geschenkmannes behandelt worden. Der neue Erlass bestimmt, daß Weihnachtsgeschenken von der Kriegsteuer befreit ist, soweit sie einen Monats-lohn nicht übersteigen. Als Weihnachtsgeschenken gelten die Zuwendungen aus Anlaß des Weihnachtstages 1940, die in der Zeit vom 25. November bis 24. Dezember 1940 zur Auszahlung kommen. Ein Unterschied zwischen den Weih-nachtsgeschenken, auf die ein Rechtsanspruch besteht oder die freiwillig gegeben werden, besteht nicht. Für die Beizen-sung des steuerfreien Betrages ist der Monatslohn maß-gibend, der vor dem 1. November 1940 zuletzt gezahlt ist.

Für die Arbeiter gilt der vierfache Betrag des letzten Wochen-lohnes vor dem 1. November 1940 als Höchstgrenze für die Kriegsteuerbefreiung. Werden diese Beträge überschritten, so unterliegt der übersteigende Betrag der Kriegsteuer.

Die Kriegsteuer ist von den Weihnachtsgeschenken nach den allgemeinen Bestimmungen über die Besteuerung ein-maliger Leistungen.

Für die zur Wehrmacht oder zu ähnlichen Dienstleistungen Einberufenen sind die Weihnachtsgeschenken sowohl von der Lohnsteuer wie von dem Kriegszuschlag befreit, soweit sie einen Monatslohn oder einen vierfachen Wochenlohn nicht übersteigen. Als maßgebender Wochen- bzw. Monatslohn kommt hier derjenige Betrag in Frage, der vor der Ein-berufung zum letzten Male gezahlt worden ist.

Börse abgezwängt

Die Kurse an den Aktienmärkten der Berliner Börse bröckelten auch am Freitag bei der Eröffnung weiterhin ab. Die Umsätze waren recht gering. Bei der geringen Aufnahme-neigung fand das herausstommende Material fast allgemein nur zu niedrigeren Kursen Aufnahme. — Die Stimmung an der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf war im all-gemeinen abwärts. Das Geschäft nahm einen ruhigen Verlauf. Die Kursentwicklung schied sich nicht ganz ein-heitlich, wobei die Abwärtsbewegungen überwiegen. — Amtliche Kursnotierungen an der Berliner Börse vom 29. November 1940: Farbenindustrie 202,00; Dampfer Verabau 169,00. — An der Düsseldorf-Börse wurden notiert: Constanin der Große 8200 G., 8800 D.; Walde Maschinen 172,00; Vereinigte Stahlwerke 143,00.



Zum Weihnachtsfest



Khardeck
der erfahrene
Möbelfachmann

bietet zum
Weihnachtsfest in seiner
Kunstgewerbeabteilung

auserlesene
handwerkliche
Geschenkartikel

In
Glas, Ton, Keramik,
Holz, Metall, Textil,
Leder und Porzellan

Bei meiner Auswahl lohnt
sich jeder Besuch

Khardeck
WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
BOCHUM-CLEMENSSTRASSE 6

E. DROHN Goldschmiedemeister
Marktplatz 6, a. d. Propsteikirch.

Neuanfertigung und Reparatur
vergolden — versilbern

Hubert Fickermann
Fachgeschäft für Elektrotechnik
Blücherstraße 50 / Ruf 64639
LICHT / KRAFT / RADIO
Elektr. Geräte / Beleuchtungskörper
Ausstellungsraum Herner Straße, an der
Haltestelle Kortländer

F. Schmidt & Sohn
Polstermöbel

Polstermöbel-Ausstellung / Entmottungs-
Anlage • Freiligrathstraße 3, Ruf 63900

Johann Kirold
Großbäckerei - Konditorei

Hauptgeschäft:
Dorstenor Str. 219, Ruf 66918
Vertriebsstellen:
Humboldtstraße 2
Dorstenor Straße 85a
Castroper Hellweg 19
Kortumstraße 38
Bongardstraße 7



Buchhandlung
Gustorff
Kortumstr. 61

Feine Damenkleidung

fertigt an

Elisabeth Wiegand
Albertstr. 4, Ruf 62890

Es ist gar nicht so schwer

etwas zu Weihnachten zu schenken.
Gewiß! Manche Dinge sind vorüber-
gehend nicht zu haben. Was schadet
es. Was Sie aber bestimmt bekommen,
ist ein schöner Spargeschenk-
schein. Ueber jeden gewünschten
Betrag fertigen wir ihn aus und der
Beschenkte kann ihn einlösen oder
einem Sparkassenbuch gutschreiben
lassen.

Das wäre doch auch etwas für Ihre
Angehörigen und Mitarbeiter.

**Städtische Sparkasse
Bochum**

ZUM WEIHNACHTSFESTE!



Mitglied der Alpina
Deutsche Uhrmacher-
Genossenschaft

Große Auswahl
in
Uhren / Goldwaren
Silberwaren

Ludwig Mauer

Bochum, Kortumstraße 61, Haltestelle Stadtmitte. Ruf 61991

Ueber 40 Jahre Krusebrot

Kennst Du's erst
Kaufst Du's stets

**Kruse Roggenbrot
Vollkornbrot
mit v. Gütemarke**

sowie alle anderen Sorten
Krusebrot

Königsstraße 24, Ruf 61801

Filialen: Wasser- und Wismel-
hauser-Straße-Ecke
An der Mauerbrücke 13
und sonstige Zweiggeschäfte
in allen Stadtteilen

**Formschöne
BRILLEN
aus Meisterhand**



Augenoptikermeister
staatl. gepr.

Ernst Hagemann

Rottstr. 14 (a. Neumarkt) Ruf 63213
Lieferant all. Krankenhäusern

**Drucksachen
das individuelle Geschenk!**

E.B. Kreul
LIEFERT ALLES FÜR'S BÜRO

BOCHUM
Redemptoristenstraße 34
Ruf 676 49/47

**Büromöbel
in Holz und Stahl**

**ADLER-Schreibmaschinen und
-Buchungsmaschinen**

**Heinr.
Eislebe**

Polster- und
Dekorations-
meister

Abc-Str. 13
Ruf 625 86

Vielleicht
etwas kleiner
im Umlage
werben — auf
alle Fälle aber
durchgehend
werben!

Kunsthandlung A. Michaelson

Bochum, Bongardhaus, Grabenstr. 3
(im Schuhhaus Böhm)

Aquarelle, Radierungen
Holzschnitte, Gemälde
handgeschriebene Sprüche
Antiquitäten

Das Haus für Weihnachts-
Geschenke von bleibendem Wert

**Über 40 Jahre
die führende Färberei und
chem. Reinigungsanstalt**

Otto Jork

Ruf 67875
Dorstenor Straße 186

Filialen
in allen Stadtteilen

Zu Weihnachten

empfehle ich mich:

Friedr. Schmidtmeler

Bäckerei und Konditorei
Hauptgeschäft: Kronprinzenstraße 8

Filialen: Allee- und König-
straßen-Ecke, Marien-
straße 19 — Ruf 65081



Wenn auch nicht täglich,
bestimmt aber in bekannt guter Qualität
**Weine und
Spirituosen**

von
JOS. SCHULZE
Hattinger Straße 18, Ruf 65128

Schenken Sie doch:

Beleuchtungs-
körper
Tischlampen
elektr.
Uhren

Dyfröme
RADIO ELEKTRO

Kortumstr. 47 (neben der Reichsbank)

„Mit einem Märchen kann ich alles erreichen!“ — Struwwelpeter und
Zappelphilipp als Lehrmeister

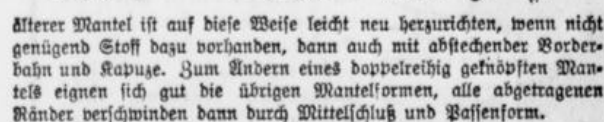
und dieselben Aufgaben täglich wiederholen wollen, in die echt kindliche Veranlagung, sich etwas ganz zu eiden zu machen. Da heißt es also für die Mutter: niemals

Unsere westfälische Die Bochumer Gege

Kalk-Eier schmelzen nicht nach Kalk, wenn sie vor dem Kochen an beiden Enden vorsichtig angezogen werden.
hinein, daß Feuchtigkeit aufsaugen und Verrotten verhindern kann.

Wellefens in den Bungalowen (Wongoribitche in Po- Dorf verſchunden.
hum), der Hof Hermanns uppen Steinswegge bei Po- Hien Zupp ſoll ihm beſtimmt keine Träne nachge-
weint haben.

teils eignen sich gut die übrigen Mantelformen, alle abgetragenen Ränder verschwinden dann durch Mittelschluß und Passenform.



Wäsche

Meißner, Rolf
KORTUMSTRASSE 84

Auflösung zu: Was fehlt denn da?
Saiten, Zwei, Geländer, Scharnier, Gewicht, Tasse
= Tennis.

= Saiten, Zwei, Geländer, Scharnier, Gewicht, Tasse
Dennis.
